



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Avanti

Universität Paderborn

**Paderborn, 1993 - 1994; 1996; WS 1997/98; WS 1999/2000; damit
Ersch. eingest.**

1/96

urn:nbn:de:hbz:466:1-31296

AVANTI

P
50
99
Q
2

1/96 Fraueninfo an der Uni-GH Paderborn

18. Okt. 1995



Inhalt

Editorial	1	Aktuelles Thema: Sexuelle Diskriminierung	46
Engagierte Frauen	2	Beschäftigtenschutzgesetz	48
Frauenbeauftragte und Frauenbüro	2	Sexuelle Gewalt im Studentinnenalltag	51
Frauenbeauftragte der Fachbereiche (Übersicht)	7	Info	53
Gleichstellungskommission (Übersicht)	8	Internet	53
Vorstellung: Frauenbeauftragte der Fachbereiche	9	Stipendienprogramme	56
Sigrid Weeke	9	Glosse: Und immer wieder Goethe...	57
Prof. Schulz-Beenken	9	Literatur	59
Pia Müller	9	Termine	61
Vorstellung: Mitglieder der Gleichstellungskommission	10	Pressespiegel	64
Birgit Farr	10		
Cordula Gieffers	11		
Vorstellung: Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen	12		
Martina Möller	12		
Lindy Ziebell	12		
Sibylle Hädrich-Meyer	12		
Interview mit Prof. Jutta Langenbacher-Liebgott	13		
Forschungsprojekte	16		
Frauenbeschäftigung in OWL	16		
Modellversuch	18		
Projekte	20		
Projektlabor	20		
EUROWIN	21		
Frauenmedienarchiv	22		
Glosse: Die Karrierefrau	24		
Initiativen	27		
AK Sekretärinnen	27		
Frauenprojektbereich	28		
Frauenfilmgruppe	29		
Studieren mit Kind(ern)	31		
Mütterzentrum Courage	33		
Bericht: Studium für Ältere	35		
Schwerpunkt: Ausländische Studentinnen in Paderborn	36		
Wenn sie mich nur fragten...	37		
Studieren in Deutschland	40		
Erfahrungsbericht	41		
Internationale Frauengruppe	43		
Glosse: Presse	44		

Impressum

AVANTI

Fraueninfo
an der Uni-GH Paderborn
1/96

Herausgeberin:
Irmgard Pilgrim
Senatsfrauenbeauftragte
der Uni-GH Paderborn

Warburger Str. 100
33098 Paderborn
Raum C 2.341

Tel.: 05251/60-2064
Fax: 05251/60-2078

Redaktion:
Irmgard Pilgrim
Regina Sprenger

Texterfassung:
Andrea Sabban
Regina Sprenger

Layout:
Regina Sprenger

Druck:
Maher Ulama

Liebe LeserInnen,

zwei Jahre hat es gedauert, aber hier ist sie nun endlich - die neue Ausgabe der **AVANTI**. Seit dem letzten Erscheinen 1994 hat sich hinsichtlich der Situation der Frauenbeauftragten und des Frauenbüros gottseidank einiges verändert. Scheiterte die letztjährige **AVANTI** noch an der Vakanz des Amtes der Senatsfrauenbeauftragten, wurde dieses Amt im letzten Jahr endlich akzeptabel ausgestattet, so daß wir seitdem wieder eine Frauenbeauftragte haben. Auch unsere räumliche Situation hat sich mittlerweile gebessert. Im Frühjahr diesen Jahres sind wir umgezogen. Statt des viel zu kleinen Raumes auf der Ebene H 2 haben wir nun zwei größere Räume bezogen, den Raum C 2.341 (Büro der Frauenbeauftragten) und den Raum C 2.242 (Frauenbüro).

Diese Ausgabe beginnen wir mit der Vorstellung von einigen Fachbereichsfrauenbeauftragten und anderen aktiven Frauen an der Hochschule. Die Vorstellungen wollen wir dann in der nächsten **AVANTI** fortsetzen. Inhaltliche Schwerpunkte dieser Ausgabe sind das Thema *Ausländische Frauen an der Uni-GH Paderborn* und das leider immer noch aktuelle Thema *Sexuelle Belästigung*. Weiterhin wollen wir Frauengruppen, -projekte und -initiativen innerhalb und außerhalb der Hochschule vorstellen und über Veranstaltungen informieren. Als wir in der Planungsphase dieser Ausgabe Frauen gefragt haben, was sie in der **AVANTI** lesen möchten, haben wir oft die Antwort „Etwas Lustiges“ gehört. Diesen Wunsch hoffen wir mit einigen Glossen erfüllen zu können.

Leider haben wir für die Zusammenstellung dieser **AVANTI** viel mehr Zeit benötigt, als wir vorher erwartet hatten. Viele uns zugesagte Artikel sind erst sehr spät eingegangen, so daß andere schon wieder veraltet waren. Auf einige Berichte warten wir leider auch jetzt noch. Damit bis zur nächsten **AVANTI** nicht wieder eine so lange Zeit vergeht, bitten wir schon jetzt um Eure Unterstützung. Falls Ihr für die nächste Ausgabe Beiträge, Infos, Tips etc. habt, gebt sie doch bitte bei uns (siehe oben) ab. Auch über Kritik und natürlich auch Lob würden wir uns sehr freuen.

Viel Spaß beim Lesen

Irmgard Pilgrim
Regina Sprenger

Frauenbeauftragte und Frauenbüro

Irmgard Pilgrim
Frauenbeauftragte des Senats

Nach meinem Studium der Diplom-Pädagogik mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung nahm ich wegen Kindererziehungszeiten zunächst nicht am „öffentlichen“ Berufsleben teil. Nachdem die Versorgung meiner Tochter durch einen Kindergartenplatz gesichert war, begann 1991 meine Beschäftigung an der Universität-Gesamthochschule Paderborn. Seitdem bin ich hier im Bereich der Gleichstellungsarbeit und Frauenforschung tätig.

Zunächst war ich als Mitarbeiterin im Frauenbüro an verschiedenen Projekten beteiligt. 1992 wurde ich vom Senat zur Senatsfrauenbeauftragten gewählt und übernahm dieses Amt für 2 Jahre.

Nach meiner Amtszeit als Frauenbeauftragte war ich Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Frauenforschung: Pädagogik der Primarstufe mit besonderer Berücksichtigung der weiblichen Sozialisation. Darüberhinaus führte ich als Dozentin die von der Gleichstellungsstelle der Stadt und der Volkshochschule initiierten Orientierungskurse für Wiedereinsteigerinnen in den Beruf durch.

Nachdem das Amt der Senatsfrauenbeauftragten von 1994-1995 vakant war, habe ich mich im Oktober 1995 nach mehrfachen Überlegungen bereit erklärt, das Amt noch einmal zu übernehmen, um die bisherigen Erfolge der Gleichstellungsarbeit nicht zu gefährden und Rückschritte zu vermeiden.

Entscheidend für die Übernahme des Amtes war auch eine grundlegende Verbesserung der Ausstattung der Frauenbeauftragten, die nach jahrelangen Auseinandersetzungen und Bemühungen nun endlich realisiert wurde. So wurden der Frauenbeauftragten von der Hochschulleitung sowohl größere Räume für ihre Arbeit zur Verfügung gestellt, als auch von der Verwaltung eine halbe Schreibkraft für die an-

fallenden Verwaltungs- und Sekretariatsaufgaben im Frauenbüro freigestellt. Seit Oktober 1995 nehme ich das Amt im Umfang einer vollen Stelle wahr.

**Zu meinen Aufgaben gehören u. a.:**

- Beteiligung an Berufungs- und Bewerbungsverfahren, sowie an Beförderungsverfahren (dies beansprucht die meiste Zeit)
- beratende Teilnahme an Sitzungen des Senats, sowie an Sitzungen der Senatskommission und Fachbereichsratssitzungen, sofern frauenrelevante Themen behandelt werden
- Beratung und Unterstützung von Frauen (z. B. Rechtsangelegenheiten, Stipendien, Förderungsmöglichkeiten, Bewerbungen...)
- Zusammenarbeit mit der Gleichstellungskommission und den Frauenbeauftragten der Fachbereiche und regionaler sowie überregionaler Frauenorganisation (Organisation und Durchführung von Sitzungen und Arbeitskreisen)
- Anregung und Durchführung von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen
- Anregung von Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Studium
- Öffentlichkeitsarbeit und Erstellung von Informationsmaterial.

Neben diesem zeitaufwendigen Aufgabenbereich, insbesondere dem Bereich der Berufungs- und Einstellungsverfahren, habe ich für das nächste Jahr folgende thematische Schwerpunktsetzungen:

- **Fort- und Weiterbildung für Mitarbeiterinnen in Technik und Verwaltung.**

Im Vergleich zu anderen Hochschulen ist unsere Universität eine der wenigen, die kein umfassendes internes Weiterbildungsangebot für die Mitarbeitenden in Technik und Verwaltung anbietet, wie aus einer Befragung anderer Universitäten hervorgeht. Zur Zeit erarbeite ich mit dem Arbeitskreis Sekretärinnen einen entsprechenden Vorschlag für ein Fort- und Weiterbildungsprogramm an unserer Hochschule. Diesbezügliche Gespräche mit der Hochschulverwaltung und dem Personalrat finden bereits statt. Vorträge zum Thema „Mobbing“, sowie „Arbeitsrecht für Frauen“ wurden in diesem Zusammenhang von mir organisiert. Eine Vortragsreihe zum Thema „Gesundheit am Arbeitsplatz“ in Zusammenarbeit mit der AOK ist in Vorbereitung.

- **Frauenforschung an der Universität-Gesamthochschule Paderborn**

Um Frauenforschung an unserer Hochschule sowohl intern als auch extern (insbesondere im regionalen Raum) sichtbar zu machen, erstelle ich zur Zeit in Zusammenarbeit mit der Vorsitzenden der Gleichstellungskommission Frau Dr. Brigitte Armbruster eine Broschüre über die inhaltliche Schwerpunktsetzung und personelle Besetzung der Frauenforschung an der hiesigen Universität.

Parallel dazu findet Ende des Wintersemesters 1996/97 eine Vortragsreihe zum Thema: „Frauenforschung an der Universität-GH Paderborn“ statt. Wissenschaftlerinnen der Universität stellen in diesem Rahmen ihre For-

schungsergebnisse aus ihrem Bereich der Frauenforschung vor.

- **Nachwuchsförderung für Frauen**

Trotz des steigenden Frauenanteils unter den Studierenden sind Frauen im akademischen Hochschulpersonal noch immer eine Minorität. Um Frauen zu motivieren, sich wissenschaftlich weiterzuqualifizieren und Möglichkeiten finanzieller Absicherung aufzuzeigen, werden regelmäßig Informationsveranstaltungen über Stipendienprogramme für Frauen angeboten. Darüberhinaus werden auf Wunsch individuelle Beratungsgespräche durchgeführt. Zur allgemeinen Übersicht über Stipendienprogramme wurde ein Stipendienführer erstellt, der im Frauenbüro erhältlich ist.

- **Sexuelle Diskriminierung an der Hochschule**

Es sind verschiedenste Fälle sexueller Belästigung an der Universität bekannt. Als Frauenbeauftragte wurde ich mehrfach von betroffenen Frauen aufgesucht und um Rat gebeten.

Ich halte es für dringend erforderlich, den Umgang mit dieser Problematik zu enttabuisieren und geeignete Maßnahmen zu entwickeln, um sexueller Diskriminierung entgegenzuwirken und sie zu verhindern.

Ein erster Schritt in diese Richtung ist eine Informationsveranstaltung zum Thema: „Sexuelle Diskriminierung an der Hochschule“, die im Wintersemester 1996/97 stattfindet.

- **Sicherheit im Hochschulbereich**

Mit Frauen der Gleichstellungskommission wurden im Wintersemester mehrere Begehungen der Hochschule und des Hochschulgeländes durchgeführt, wobei Mängel insbesondere im Hinblick auf die Beleuchtung sichtbar wurden. In Gesprächen mit der Verwal-

tion wurde zugesichert, diese zu beheben:

So werden z. B.

- die Sicherheitsvorkehrungen in der Bibliothek verbessert
- Frauenparkplätze am Gebäude in der Fürstenallee eingerichtet
- die Beleuchtung der Treppenaufgänge und Flure mit Bewegungsmeldern ausgestattet
- die Beleuchtung an den Fahrradständern verbessert.

In Kürze wird ein Merkblatt mit den wichtigsten Informationen zum Thema Sicherheit an der Hochschule erscheinen.

Darüberhinaus ist es mir ein wichtiges Anliegen, Konzepte zu entwickeln und Strukturen zu schaffen, die es ermöglichen, Berufstätigkeit und Kindererziehung miteinander zufriedenstellend vereinbaren zu können. Aus der eigenen Erfahrung mit 2 Kindern weiß ich, welchen Energieaufwandes und Balanceaktes es täglich bedarf, beides „unter einen Hut“ zu bekommen.

Über Anregungen, Informationsaustausch und Gespräche zum Thema Frauenförderung und Gleichstellung würde ich mich freuen.

**Irmgard Pilgrim, Raum: C 2.341,
Telefon: 0 52 51/60 -2064 oder -2078**

Mechthilde Vahsen Stellvertretende Frauenbeauftragte des Senats



Am 10. September 1996 wurde Mechthilde Vahsen vom Senat als stellvertretende Senatsfrauenbeauftragte gewählt. Sie ist seit 1993 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Allgemeine

Literaturwissenschaft, Schwerpunkt Frauenforschung tätig.

Während ihres Studiums der Germanistik und Politikwissenschaft war sie Mitarbeiterin des Frauen-Kultur-Archivs an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und dort auch studentische Frauenbeauftragte. Seit 1995 ist sie an unserer Hochschule Vorstandsmitglied des Mittelbaus und aktiv in der Gleichstellungskommission tätig.

Thematische Schwerpunkte ihrer bisherigen Arbeit waren:

Historische Frauenbewegung (18. und 19. Jahrhundert), Frauengeschichte, Frauenpolitik, Frauen-Stadtgeschichte, feministische Sprachwissenschaft, Gewalt gegen Frauen, sexuelle Belästigung an der Hochschule, Förderungsmöglichkeiten für Studentinnen.

Das Frauenbüro

Das Frauenbüro ist zuständig für die verwaltungsmäßige Unterstützung der Frauenbeauftragten in ihren vielfältigen Aufgaben. In diesem Zusammenhang ist die Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen ein wichtiges Aufgabenfeld des Frauenbüros.

Hier sind unter anderem einzusehen:

- alle wichtigen Erlasse und Gesetze der Frauenförderung
- Informationsmaterial des Ministeriums für die Gleichstellung von Frau und Mann
- einschlägige Literatur zum Themenbereich Frauen an Hochschulen
- Informationsmaterial anderer Hochschulen.

Außerdem regelmäßig folgende Zeitschriften:

- Informationen für die Frau
- Frauen in Europa
- Konsens (Informationen des deutschen Akademikerinnenbundes)
- Frauensicht (Informationen aus Zeitungen und Zeitschriften)
- Neue Impulse (Mitteilungen der Gesellschaft deutscher Akademikerinnen)
- ZweiWochenDienst (Frauen und Politik)
- Streit (Feministische Rechtszeitschrift).

Am Anschlagbrett:

- aktuelle Veranstaltungshinweise
- Stellenausschreibungen

Kommen Sie zu uns oder rufen Sie uns an, wenn Sie

- sich als Frau am Arbeitsplatz- oder Studienplatz benachteiligt fühlen
- Informationen zu Frauenförderungsmaßnahmen und Stipendien wünschen
- Informationen zu Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten haben möchten
- von Kollegen, Kommilitonen oder Dozenten diskriminiert werden
- Anregen geben möchten, wie die Hochschule frauenfreundlicher gestaltet werden kann
- „einfach so“ Interesse haben oder uns kennenlernen möchten.

Ansprechpartnerinnen im Frauenbüro:

Irmgard Pilgrim
Frauenbeauftragte
Raum: C 2.341,
Telefon: 0 52 51/60 -2064,

Andrea Sabban
Reg.-Angestellte
Raum: C 2.242
Telefon: 0 52 51/60-2078
E-Mail: apilg1@pbhrzs0.uni-paderborn.de

Regina Sprenger Frauenbüro

Regina Sprenger ist Dipl.-Chemieingenieurin und arbeitet seit September 1995 als SHK im Frauenbüro. Seit 1991 engagiert sie sich im Autonomen Frauenprojektbereich



der Universität-Gesamthochschule Paderborn für die Verbesserung der Situation von Studentinnen an der Hochschule.

Um Fraueninteressen auch in den Gremien der Hochschule zu vertreten und dort das Bewußtsein für Frauenfragen zu bilden, hat sie 1992 mit anderen Frauen die Lila Liste gegründet. Nach dem Zusammenschluß von Lila Liste und Grün-Alternativer Liste zur Grün-Alternativen und Lila Liste (GAuLL) im Jahr 1993 sitzt sie für diese im Studierendenparlament.

Zu ihren Aufgaben im Frauenbüro gehören unter anderem die Unterstützung der Frauenbeauftragten in der Öffentlichkeitsarbeit und der Organisation von Veranstaltungen.

Sie hat die Broschüre Rechtsgrundlagen und Informationen der Frauenförderung und diese Ausgabe der **AVANTI** erstellt.

Die Frauenbeauftragten der Fachbereiche

Auf der Ebene der organisatorischen Einheiten (Fachbereiche, Zentrale Einrichtungen, Zentralverwaltung) werden ebenfalls Frauenbeauftragte gewählt.

Sie übernehmen fach(bereichs)spezifische Aufgaben, vertreten die Interessen aller Frauen der jeweiligen Organisation und können die Frauenbeauftragte des Senats in allen Kommissionen und Berufungsverfahren ihres Bereiches vertreten.

Zur Ausübung ihres Amtes sollen sie von ihren Dienstaufgaben in angemessenem Umfang entlastet werden.

Zur Erfüllung der gemeinsamen Gleichstellungsaufgaben arbeiten die Frauenbeauftragten der organisatorischen Einheiten mit der Gleichstellungskommission und der Senatsfrauenbeauftragten zusammen. In diesem Zusammenhang findet einmal monatlich eine gemeinsame Sitzung statt.

Die Gleichstellungskommission (GSK)

Ein Gremium zur Institutionalisierung von frauenfördernden Maßnahmen an der

Hochschule ist die Gleichstellungskommission.

Sie wirkt daraufhin, die bestehenden Nachteile von Frauen an der Hochschule zu beseitigen und Frauen die ihrer Qualifikation entsprechenden gleichen Entwicklungschancen zu ermöglichen.

Sie entwickelt Konzepte um:

- den Frauenanteil in allen Bereichen, in denen Frauen bisher unterrepräsentiert sind, zu erhöhen
- strukturellen Diskriminierungen in Studium, Lehre und Forschung entgegenzuwirken
- die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Studium für Frauen und Männer zu ermöglichen.

Sie ist beteiligt bei der Erstellung, Aktualisierung und Kontrolle der Frauenförderpläne der Hochschule und arbeitet mit der Frauenbeauftragten des Senats in allen frauenpolitischen Belangen eng zusammen.

Die Gleichstellungskommission setzt sich aus zwei VertreterInnen der vier Statusgruppen zusammen, die jeweils nach Gruppen getrennt vom Senat gewählt werden.



**Frauenbeauftragte der Fachbereiche, der Zentralen Einrichtungen und
der Hochschulverwaltung (Stand: September 1996)**

FB 1:	Frau van den Berg, N 3.110 Stellvertr.: Frau Dr. Braun, N 2.332 Frau Kollmeyer	☎ 05251/60-2350 ☎ 05251/60-2438
FB 2:	Frau Geisler, H 4.414	☎ 05251/60-2909
FB 3:	Frau Bartha, H 4.143	☎ 05251/60-3199
FB 4:	Frau Prof. Dr. Beder, H 7.424	☎ 05251/60-2959
FB 5:	Frau Hohensohn, H 5.234	☎: 05251/3878 od. 2936
FB 6:	Frau Weeke, A 1.223	☎ 05251/60-2672
FB 8:	Frau Prof. Dr. Reinnarth, Abt. Höxter	☎ 05271/68-7168
FB 10:	N. N.	
FB 11:	Frau Hesse, Abt. Meschede	
FB 12:	Frau Prof. Schulz-Beenken, Abt. Soest	☎ 02921/378-164
FB 13:	Frau Jünnemann, J 3.323 Stellvertr.: Frau Finger	☎ 05251/60-2582
FB 14:	Frau Müller, P 10.09.4 Stellvertr.: Frau Schleglhuber, P 17.14	☎ 05251/60-2995 ☎ 05251/60-2999
FB 16:	N. N.	
FB 17:	Frau Sachweh, E 3.348 Stellvertr.: Frau Reimer, E 3.354	☎: 05251/3309 ☎: 05251/3311
AVMZ:	Frau Berns, H 2.107	☎ 05251/60-2847
Bibliothek:	N. N.	
HRZ:	Frau Tebbe-Dietrich, N 5.322	☎ 05251/60-2402
ZSB:	N. N.	
ZV:	N. N.	
ZfK:	N. N.	

Mitglieder der Gleichstellungskommission (GSK)
(Stand: September 1996)

Gruppe der Professorinnen

Frau Prof. Dr. Ecker, Fachbereich 3, H 3.147

☎ 05251/60-3828

Frau Prof. Dr. Schöler, Fachbereich 2, H 6.138

☎ 05251/60-2943

Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen

Frau Dr. Armbruster, AVMZ, H 1.324 (Vorsitzende)

☎ 05251/60-2814

Frau Neumann, Fachbereich 3, H 2.144

☎ 05251/60-2844

Gruppe der nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen

Frau Farr, PC², Fürstenallee 11,

☎ 05251/60-6296

Frau Schnittker, Fachbereich 13, NW 1.204

☎ 05251/60-3595

Gruppe der Studentinnen

Frau Windt, Kleppergasse 1, 33098 Paderborn

☎ 05251/280236

Frau Gieffers, Detmolder Str. 16, 33102 Paderborn

☎ 05251/58501



Sigrid Weeke
Frauenbeauftragte Fachbereich 6
(Physik)

Nach der Ausbildung zur Bürokauffrau war Sigrid Weeke einige Jahre in der Industrie als kaufmännische Angestellte tätig. Nach der Familienphase absolvierte sie eine Ausbildung zur Geprüften Sekretärin IHK. Seit 1978 ist sie als Fremdsprachensekretärin (halbtags) bei Prof. Dr. W. B. Holzapfel beschäftigt. 1995 wurde Sigrid Weeke zur Frauenbeauftragten des Fachbereichs 6 (Physik) gewählt.



Seit 1992 ist sie Professorin für Werkstofftechnik im Fachbereich Maschinenbau an der Universität-Gesamthochschule Paderborn, Abteilung Soest, wo sie Vorlesungen in den Fächern *Werkstoffkunde*, *Schadenskunde*, *Oberflächentechnik* und *Rechnergestützte Qualitätssicherung* hält.

Als Frauenbeauftragte ihres Fachbereichs organisierte sie beispielsweise ein Schnupperpraktikum für Mädchen und einen CAD-Kurs für Schülerinnen. Weiterhin war und ist sie Mitglied in fast allen Berufungskommissionen in den Fachbereichen 12, 16, 9 und 11.

Prof. Anne Suse Schulz-Beenken
Frauenbeauftragte Fachbereich 12
(Maschinenbau)



Prof. Dr. Ing. Anne Suse Schulz-Beenken studierte an der RWTH Aachen Metallkunde und promovierte dort 1990 zur Dr.-Ing. Von 1985-1986 war sie

Stipendiatin und dann 1986-1991 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für Eisenforschung in Düsseldorf. 1991-1992 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich der Entwicklung warmgewalzter Produkte bei der Krupp Stahl AG.

Pia Müller
Frauenbeauftragte FB 14
(Elektrotechnik)

Beruflicher Werdegang: Studium der Elektrotechnik von 1988-1994 in Paderborn - Abschluß Dipl.-Ing.

Seit April 1995 wissenschaftliche Angestellte im Fachbereich 14 auf einer integrierten Stelle

im Fachgebiet Steuerungs- und Regelungstechnik sowie Nachrichtenübertragungstechnik.

Frauenbeauftragte des Fachbereichs 14 zusammen mit Sabine Schlegelhuber (nichtwissenschaftlicher Bereich) seit Ende 1995.



„Wie bist Du eigentlich zur Elektrotechnik gekommen?“ - diese Frage wird Frauen in technischen Studiengängen oft gestellt. Sie zeigt, daß das Bild eines Ingenieurs noch sehr männlich geprägt ist und daß es nicht alltäglich ist, wenn Frauen in diesen

Bereich gehen. Tatsächlich treffen Studentinnen der Ingenieurwissenschaften im Studium (sowie auch im Beruf) auf fast reine Männergruppen - dies gilt für die Kommilitonen und im verstärktem Maß auch für die Lehrenden. Die Art der Kommunikation im Studium zwischen Studierenden untereinander sowie zwischen Studierenden und Lehrenden ist also männlich geprägt - dies schlägt sich u.a. nieder in den Gesprächsthemen (z. B. „Bier, Fußball und Computer“), die für die Studentinnen vielleicht oft nicht so interessant sind und in fachlicher Hinsicht in einer Form von Bluff (bloß nicht zugeben, daß man etwas nicht weiß („Schwäche“), sondern erst mal so tun, als ob man's voll drauf hätte...). Die Erfahrungen in Laborpraktika zeigen außerdem, daß sich hier sehr schnell ein Rollenverhalten einstellt, welches zur Folge hat, daß sich die männlichen Studierenden in einer aktiven und die weiblichen Studierenden in einer passiven Rolle wiederfinden. Zudem wird Technikkompetenz in unserer Gesellschaft noch sehr viel stärker Männern zugesprochen und Frauen abgesprochen. Angesichts dieser angedeuteten Aspekte des Ingenieurstudiums (die keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben...) ist es nicht schwer einzusehen, daß es für Frauen einige Anstrengung und Durchhaltevermögen erfordert, ihren Platz unter den Männern im Fachbereich zu finden und zu behaupten. Ob man in einer Sache (Studium) erfolgreich ist, hängt schließlich nicht alleine von den rein fachlichen Qualitäten ab, sondern auch von einem gewissen Grundvertrauen in die eigenen Fähigkeiten und dem Gefühl (menschlich) akzeptiert zu werden und sich wohlfühlen. Aus den genannten Gründen ist Frauenförderung (z. B. in Form von Modellversuchen) in den technischen Disziplinen sinnvoll - sie kann eine Stärkung der wenigen Frauen in diesen Fachbereichen darstellen und ihnen das Gefühl vermitteln, "richtig" mit ihrer Berufsentscheidung zu liegen. In diesem Sinne stellt Frauenförderung nicht eine Bevorzugung von Frauen dar (dieses Ar-

gument wird häufig genannt), sondern einen gewissen Ausgleich ungleicher Voraussetzungen.

Wenn es nach dem Studium um die Stellensuche geht, sind Frauen direkten Benachteiligungen ausgesetzt. Hier sind die Zahlen eindeutig: die Arbeitslosenquote bei Ingenieurinnen ist doppelt so hoch wie bei Ingenieuren (alte Bundesländer 10,6 % : 4,8 %; neue Bundesländer 21 % : 11 %). Gerade in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit scheinen einige Männer doch sehr um ihre Pfründe zu bangen, teilweise ist das Verhalten der männlichen Kollegen dann nicht mehr sehr fair - es kommt zu Sprüchen unter der Gürtellinie, die Frauen ihre fachliche Kompetenz absprechen. Studieren dürfen Frauen also, die Stellen sollen ihnen aber versagt bleiben - frei nach dem Motto "Brot für die Welt - aber die Wurst bleibt hier!"

Ich würde mich daher freuen, wenn ich mit meiner Tätigkeit als Frauenbeauftragte einen Beitrag zur Erhöhung des Frauenanteils in meinem Fachbereich leisten könnte!

Birgit Farr, PC²
Mitglied der Gleichstellungskommission



Birgit Farr arbeitet seit 1983 an der Universität-GH Paderborn. Seit dem 1. November 1992 ist Birgit Farr Institutssekretärin des PC². Sie war in der Gleichstellungskommission (GSK) und als Frauenbeauftragte des Fachbereichs 17 (Informatik-Mathematik) aktiv. Seit der Gründung des „Arbeitskreises Sekretärinnen“ der Uni-GH Paderborn 1993 ist sie Mitglied dieses Kreises. Zur Zeit ist sie stellvertretende

Vorsitzende der Gleichstellungskommission der Uni-GH Paderborn.

Landesweit hat Birgit Farr in einer NRW-Kommissionsarbeitsgruppe der MMTV-Frauenbeauftragten mitgewirkt. Diese Kommissionsarbeitsgruppe erarbeitet Vorschläge im Rahmen des Frauenförderungskonzeptes NRW zur gezielten Förderung der Frauen in Medizin, Technik und Verwaltung (MMTV).

Ihr vorrangiges Ziel ist es, die Situation der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen zu verbessern, und Benachteiligungen in diesem Bereich aufzuzeigen und wenn möglich, diese zu beseitigen.

Cordula Gieffers **Mitglied der Gleichstellungskommission**

Seit drei Jahren studiere ich Diplom-Pädagogik an der Uni-GH Paderborn mit dem Schwerpunkt Jugend- und Erwachsenenbildung. Unter anderem interessiert mich dabei die feministische For-



schung und Bildung. Daher habe ich auch nach feministischen Strukturen an der Uni-GH gesucht, jedoch wenig gefunden. Ich bin leider mehr auf eine dominante Männerpräsenz gestoßen. Fast alle wichtigen Stellen (Rektor, Kanzler, Studentenwerksleiter, Profs, AStA-Vorsitz) an der Uni-GH werden von Männern besetzt, obwohl Frauen sich längst als qualifizierte Akademikerinnen und hervorragende Führungskräfte erwiesen haben. Zahlreiche Studierende halten weiter an ihrem Glauben fest, daß Frauen in erster Linie

für den Familienaufbau und die Beziehungsarbeit zuständig sind und erst als zweites ein bißchen nebenbei studieren sollten. Und wer sich für die Frauen im besonderen einsetzt, sei ohnehin zickig und männerfeindlich. Das waren meine ersten Eindrücke von den Universitätsstrukturen, die sich immer wieder bestätigt haben. Als ich dann gefragt wurde, ob ich mich als Frauenreferentin aufstelle lasse, sagte ich zu.

Von Oktober 1995 bis Oktober 1996 war ich AStA-Frauenreferentin. Dabei war mein Ziel, Studentinnen ein Studium zu ermöglichen, das nicht durch geschlechtsspezifische Diskriminierung geschmälert wird. Da im Unialltag die Interessen und Bedürfnisse von Frauen erschreckend häufig unberücksichtigt bleiben, arbeitete ich ständig daran, notwendige Verbesserungen durchzusetzen. Das sah so aus, daß ich Verhandlungen mit dem Studentenwerk (eine Umbenennung in Studierendenwerk ist leider noch nicht erfolgt) zum Kondom- und Tamponautomaten auf der Frauentoilette geführt habe oder den AK „Studieren mit Kind“ auf dem Weg zum Projektbereich „Studieren mit Kind“ und zu eigenen Räumlichkeiten unterstützte. Frauenspezifische Infos, die Studentinnen interessieren könnten, wurden regelmäßig von mir angefordert und ausgelegt (beim Frauenprojektbereich, AStA-Foyer, Mensa, Auslage am Ausgang beim AStA-Foyer). Im Sommersemester habe ich in Zusammenarbeit mit der ESG ein Wochenendseminar mit ausländischen und deutschen Studentinnen veranstaltet. Außerdem wurde, ebenfalls im SS, ein Frauenselbstverteidigungskurs in Zusammenarbeit mit dem Frauenprojektbereich und dem AStA angeboten. Frauen, die an der Uni-GH sexuell belästigt werden, können sich durch das Frauenreferat nach Handlungsmöglichkeiten in ihrer Situation erkundigen. Ich bin regelmäßig im AStA-Hauptbüro oder im Frauenprojektbereich (im Treff) anzutreffen und freue mich über Infos, Vorschläge und Zusammenarbeit mit anderen Frauen.

Martina Möller
Modellversuch „Praxiskontakte von Studentinnen in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen“

Dr. math. Martina Möller wurde am 19.03.1959 in Detmold geboren. Nach dem Studium der Mathematik und der Soziologie an der Universität Bielefeld arbeitete sie ab 1985 zunächst in der Geschäftsführung des Forschungsschwerpunktes Mathematisierung der Einzelwissenschaften der Universität Bielefeld, dann im Bereich Produktionssteuerung eines Maschinenbauunternehmens. 1990 promovierte sie an der Universität Bielefeld mit einer Arbeit auf dem Gebiet Kombinatorik und Datenanalyse, während der Promotionszeit erfolgten die wissenschaftliche Mitarbeit an der Fakultät für Mathematik sowie der Aufenthalt an der Montanuniversität Leoben/Österreich im Rahmen eines DAAD-Stipendiums. Seit 1991 arbeitet sie an der Universität-Gesamthochschule Paderborn im Bereich geschlechtsspezifische Aspekte der Studienreform in den Ingenieurwissenschaften. Gemeinsam mit Prof. Dr.-Ing. Jürgen Voß und Prof. Dr.-Ing. Peter Wiesner (Technische Universität Ilmenau) leitet sie den Modellversuch "Praxiskontakte von Studentinnen in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen".



Lindy Ziebell
Modellversuch „Praxiskontakte von Studentinnen in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen“

Lindy Ziebell studierte Soziologie an der Universität Bielefeld. Nach Abschluß des Studiums arbeitete sie am Interdisziplinä-

ren Frauenforschungszentrum (IFF) der Universität Bielefeld. Dort führte sie Forschungsprojekte zum Thema „Erwerbslosigkeit von Akademikerinnen“ und „Bewußte Kinderlosigkeit“ durch. Während ihrer Tätigkeit am Frankfurter Institut für Frauenforschung war sie verantwortlich für die wissenschaftliche Begleitung des Modellversuchs „Neue Qualifizierungswege für Frauen im Freizeit- und Kulturbereich.“

Sibylle Hädrich-Meyer
Projektlabor

Sibylle Hädrich-Meyer studierte in Stuttgart an der Universität Hohenheim das Fach Lebensmitteltechnologie. Anschließend hat sie auf biotechnologischem Gebiet an der TU-München-Weihenstephan in Freising zum Dr.-Ing. promoviert. Während dieser Zeit war die Lebensmittelingenieurin ehrenamtlich im Verband der Lebensmitteltechnologe(n) (VLT heute GDL) tätig. Sie organisierte mehrere Veranstaltungen zum Thema Berufseinstieg und -perspektiven für Studierende der Lebensmitteltechnologie. Von September 1991 bis September 1994 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im BLK-Modellversuch „Förderung von Studentinnen im Grundstudium in natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern“ an der Universität-Gesamthochschule Paderborn. Seit Oktober 1994 führt sie das Projektlabor für Studentinnen weiter.



Interview mit Frau Prof. Dr. Jutta Langenbacher-Liebgt

Frau Prof. Dr. Jutta Langenbacher-Liebgt ist Professorin für Romanistische Sprachwissenschaft im Fachbereich 3 der Uni-GH Paderborn. Seit Oktober 1995 ist sie Prorektorin. Sie ist damit die erste Frau in einem Rektorat dieser Hochschule.

AVANTI: Eine Frau mit Ihrem Berufsbild hat sicher eine Vorbildfunktion für Frauen. Können Sie uns ein paar Worte zu Ihrem beruflichen Werdegang und zu Ihrer Person erzählen?

Frau Langenbacher-Liebgt: Ich habe unmittelbar nach dem Abitur mit einem Lehramtsstudium (Sek. II mit den Fächern Französisch und Geschichte) an der Universität Heidelberg begonnen, das ich - nach einem Studienaufenthalt an der Pariser Universität - mit dem 1. Staatsexamen abgeschlossen habe. Nach der Promotion (im Bereich der Romanischen Philologie mit dem Schwerpunkt französische und spanische Sprachwissenschaft), die ich glücklicherweise durch ein Graduiertenstipendium finanzieren konnte, war ich zunächst zwei Jahre wissenschaftliche Angestellte, anschließend sechs Jahre Hochschulassistentin am Lehrstuhl von Prof. Dr. Bodo Müller (Universität Heidelberg): In der Forschung bedeutete dies von Anfang an - neben der Vorbereitung meiner Habilitation - Mitarbeit am Forschungsprojekt *Diccionario del español medieval*, ein Projekt, das zunächst von der DFG gefördert worden war und 1984 von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften übernommen wurde. Nach meiner Assistentenzeit war ich von 1987 bis 1991 Wissenschaftliche Mitarbeiterin und leitende Redakteurin dieses Wörterbuchunternehmens. Eine angenehme und interessante Unterbrechung erfuhr meine Arbeit am altspanischen Wörterbuch durch die Vertretung einer Professur für

Romanische Sprachwissenschaft, eine Vertretung, die ich im SS 1990, ein knappes Jahr nach meiner Habilitation in Heidelberg, an der Universität-GH Paderborn wahrnehmen konnte. Als diese Professur zur Besetzung ausgeschrieben wurde, habe ich mich für die Stelle beworben; seit April 1992 bin ich nun Professorin an der Uni Paderborn.

AVANTI: Wenn es Sie nicht stört, über Ihr Privatleben zu reden, dann wäre es interessant zu hören, ob Sie Familie haben und wie Sie dies mit Ihrem Beruf vereinbaren?

Frau Langenbacher-Liebgt: Ich bin seit 1981 verheiratet. Damals wurde ich gefragt, ob meine wissenschaftliche Arbeit nicht eventuell darunter leiden würde, also eine Frage, die einem Mann in dieser Form kaum gestellt wird. Die Frage habe ich damals kurz und knapp mit "nein" beantwortet, ohne weitere Erläuterung, weil ich der Meinung war und bin, daß dies keiner Erläuterung bedarf.

Ich habe keine Kinder; für die Organisation meines „beruflichen Lebens“ ist dies sicherlich von gewissem Vorteil. Wie mein beruflicher Werdegang mit Kindern verlaufen wäre, darüber kann ich nur spekulieren. Ich bezweifle allerdings, daß mir eine ähnliche Unterstützung bis zur Habilitation und auch darüber hinaus zuteil geworden wäre, wie ich sie als 'Frau und Wissenschaftlerin ohne Kinder' erfahren habe.

Die Vereinbarung von Beruf und Privatleben ist natürlich nur möglich, wenn der Partner bereit ist, sich darauf einzulassen, seinen Teil dazu beizutragen - dies gilt allerdings für viele Berufe, auch im nicht-universitären Bereich. Mein Mann hat sich auf diesen Teil meines Lebens, soweit es ihm möglich war und ist, eingestellt und meine Ziele und Wünsche auch immer unterstützt und mitgetragen.

AVANTI: Nun zu Ihrer Aufgabe als Prorektorin. Sie sind die erste Frau, die dieses Amt übernommen hat. Was war Ihre Motivation, dieses Amt zu übernehmen?

Frau Langenbacher-Liebott: Meiner Meinung nach muß man in einer Universität, aber auch in anderen Bereichen des öffentlichen Lebens, in denen die Möglichkeit besteht, Verantwortung zu übernehmen, dies auch tun. Dies gilt gleichermaßen für Männer wie für Frauen.

In der Institution Universität, die über eine akademische Selbstverwaltung verfügt, ist jedes Mitglied dazu aufgefordert und verpflichtet, an dieser Selbstverwaltung mitzuwirken und somit „Universität mitzugestalten“; dies kann und darf keine Frage der Geschlechtszugehörigkeit sein. Ich habe mir daher nie die Frage gestellt, ob ich als Frau in der Lage bin, das Amt eines Prorektors auszufüllen.

Dagegen habe ich sehr wohl sorgfältig geprüft, ob es verantwortungsvoll und klug ist, nach so relativ kurzer Zeit als Professorin in Paderborn bereits das Amt einer Prorektorin zu übernehmen. Eine solche Entscheidung trifft man selbstverständlich nicht ohne den Partner, nicht ohne diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die einen unterstützen, einem das Vertrauen aussprechen und auf die man sich absolut verlassen kann. Ich bin sehr froh darüber, daß es in meinem Fachbereich Personen gibt, zu denen ich ein solches Vertrauensverhältnis habe, die mir während meiner zweijährigen Amtszeit als Dekanin zur Seite gestanden und die mich auch in meinem Entschluß, das Amt der Prorektorin zu übernehmen, bestärkt haben.

Eine weitere Motivation für die Mitarbeit im Rektorat war, die vielfältigen Interessen, Ziele und Aufgaben in Forschung und Lehre der Geistes- bzw. Kulturwissenschaften innerhalb unserer Universität deutlicher zu machen, sie stärker ins Blickfeld zu rücken - und zwar gerade nicht als bloße „Serviceleister“, z. B. in puncto Fremdsprachenvermittlung, worauf insbesondere die Fremdsprachenphi-

lologien allzuoft und gerne reduziert werden, oder als Zuständige und Verantwortliche für „kulturelle Rahmenprogramme“.

AVANTI: Vertreten Sie auch Fraueninteressen im Rektorat? Haben Sie damit schon Erfolg gehabt?

Frau Langenbacher-Liebott: Man hat mir bereits von Anfang an deutlich zu machen versucht, daß ich als Frau im Rektorat natürlich für die „Frauenfragen“ zuständig sei. Nach meinem Verständnis - und dies habe ich schon während der Wahlkampagne zum Ausdruck gebracht, die meinem Amt als Prorektorin vorausging - sind hier allerdings auch die Männer gefordert. Es kann nicht sein, daß sich nur Frauen für Fraueninteressen einsetzen und sich um die Belange von Frauen kümmern.

Was meine Arbeit im Rektorat insgesamt angeht, so glaube ich, sagen zu können, daß ich meine Meinung immer äußere und auch mit entsprechendem Nachdruck vertrete. Nach meiner Überzeugung kann ein Gremium nur zu guten Entscheidungen gelangen, wenn es möglich ist, offen und in sachlicher Diskussion um diese zu „streiten“. Dies will ich grundsätzlich immer tun, und in diesem Sinne werde ich mich natürlich auch verhalten, wenn es um Fraueninteressen geht, und ich hoffe, daß ich damit erfolgreich bin.

AVANTI: Finden Sie es wichtig, daß noch mehr Frauen so ein Amt übernehmen?

Frau Langenbacher-Liebott: Ja, selbstverständlich, ich weiß das auch durch viele Gespräche, die ich mit Kolleginnen und Studentinnen geführt habe. Diese Gespräche haben mir gezeigt, wie wichtig es für Frauen ist, daß eine Frau ein solches Amt wahrnimmt. Oft kommen auch Fragen: Wie machst du das, wie schaffst du das, wie ist es atmosphärisch im Rektorat, wie gehen sie denn mit dir um usw. Ich glaube, dieser Rückkoppelungseffekt ist wichtig, um deutlich zu machen, daß es natür-

lich möglich ist, als Frau ein solches Amt zu übernehmen, und daß man die einem gestellten Aufgaben vielleicht anders, aber genauso gut und erfolgreich wie ein Mann bewältigen kann. Ich glaube, es gibt viele Frauen an unseren Hochschulen, die dazu in der Lage sind.

AVANTI: Wie stehen Sie zur Frauenförderung? Halten Sie sie für notwendig oder sehen Sie sie als Gefahr in der Richtung, daß Frauen als Quotenfrauen diffamiert werden?

Frau Langenbacher-Liebgott: Ich halte Frauenförderung für wichtig und notwendig, solange die Verhältnisse noch nicht so sind, daß die Gleichbehandlung von Frauen und Männern in der Praxis, im Alltag zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Frauen, die beispielsweise dadurch, daß sie sich der Erziehung ihrer Kinder, der Pflege von Angehörigen o. ä. widmen, für eine gewisse Zeit aus dem Berufsleben ausgestiegen sind, brauchen Möglichkeiten und Förderprogramme,

um möglichst reibungslos wieder ins Berufsleben einsteigen zu können. Das ist auch und gerade im universitären Bereich von großer Bedeutung. Diesen Sonderbedingungen muß in entsprechender Weise Rechnung getragen werden. Wichtig ist natürlich auch, daß man dort, wo Frauen zahlenmäßig noch nicht so präsent sind, wie sie es aufgrund ihrer tatsächlichen Qualifikation sein könnten und sollten, unterstützend und korrigierend eingreift. Auch bei sorgfältigem und verantwortungsvollem Umgang mit der Förderung von Frauen sind Diffamierungen niemals ganz auszuschließen. Ich selbst habe offen keine erfahren. Die einzige Möglichkeit, sich dagegen zu schützen, scheint mir zu sein, durch Qualität und durch Tatsachen zu überzeugen.

AVANTI: Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg für Ihre weitere Arbeit.

Das Interview führte Regina Sprenger



Kooperation zwischen der Universität Paderborn und ostwestfälischen Unternehmen

Unter dem Kennwort „Frauenbeschäftigung in OWL“ hat zum 1. Januar unter der Trägerschaft des Technologie Forums Paderborn ein zweijähriges Forschungsprojekt begonnen, in dem sich Wissenschaft und Praxis gemeinsam den Fragen und Problemen der betrieblichen Beschäftigung und Förderung qualifizierter Frauen widmen. Unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Weber streben Dipl.-Kffr. Maria Rodehuth und Dipl.-Kfm. Maik Metzdorf die Entwicklung, Umsetzung und Kontrolle fortschrittlicher personalwirtschaftlicher Lösungen an. Ziel ist die Veränderung der Personalarbeit im Sinne einer Verbesserung der Beschäftigungs- und Entwicklungsmöglichkeiten von Frauen als auch der Sicherung bzw. Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der beteiligten Unternehmen. Inhaltliche Schwerpunkte des Projektes sind die Arbeitszeitgestaltung und die Personalentwicklung.

Die finanziellen Voraussetzungen - das derzeitige Gesamtvolumen beträgt ca. 680.000 DM - konnten mit Hilfe einer Förderung durch das Ministerium für Wirtschaft und Mittelstand, Technologie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen sowie durch finanzielle Eigenleistungen der an dem Projekt beteiligten Unternehmen gesichert werden. Eine auf die einzelbetrieblichen Rahmenbedingungen ausgerichtete Mitwirkung an dem Projekt haben derzeit folgende Unternehmen zugesagt: Benteler AG (Paderborn), Bertelsmann Distribution (Gütersloh), Commerzbank AG (Filiale Bielefeld), Deutsche Telekom AG (Bielefeld), Mettenmeier GmbH (Paderborn), Orga Kartensysteme GmbH (Paderborn), Phönix Contact GmbH & Co. (Blomberg), Siemens-Nixdorf Informationssysteme AG (Paderborn), Stadtwerke Paderborn GmbH (Paderborn).

Besonderes Merkmal des Forschungsprojektes ist die enge Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis bei der kritischen Untersuchung und Bearbeitung beschäftigungspolitischer Fragen, die derzeit immer noch häufig mit relativ schlechten beruflichen Entwicklungsperspektiven für Frauen - trotz eines erkennbar veränderten Erwerbsverhaltens insbesondere gut qualifizierter Arbeitnehmerinnen - einhergehen. In dem vorliegenden Projekt wird im Unterschied zu bisher vorliegenden Forschungsbemühungen versucht, sich diesem Problem aus einer betriebswirtschaftlichen Perspektive zu nähern. Dabei werden die Sichtweise und Erfahrungen betrieblicher Entscheider aufgegriffen, um praxisnahe Lösungen zu entwickeln. Ein Beispiel hierfür ist die Untersuchung von Kosten-Nutzen-Wirkungen von Arbeitszeitmodellen, die dem Problem der Vereinbarkeit von Familie und Beruf aktiv begegnen, und gleichzeitig aus betrieblicher Sicht eine erhöhte Flexibilität sowie Leistungsbereitschaft und Verminderung von Absentismus und Fluktuation erwarten lassen.

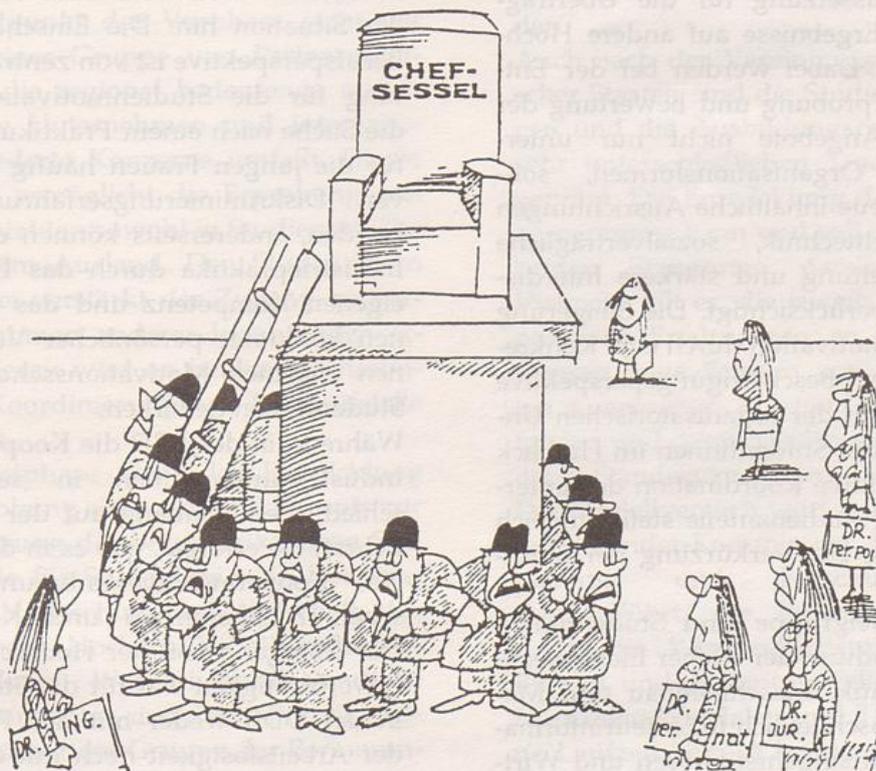
Zentrale Aufgabe der Projektgruppe ist zum einen die Unterstützung betrieblicher Arbeitsgruppen und Entscheider, die über die Einführung und Veränderung personalwirtschaftlicher Maßnahmen entscheiden. Besonderes Interesse gilt dabei auch Klein- und Mittelbetrieben, die z. T. schon aus kurzfristigen Ressourcengesichtspunkten besonderen Problemen bei der Auseinandersetzung mit neuartigen Fragestellungen und Problemlösungen gegenüberstehen. Ergänzend zu einzelbetrieblichen Veränderungen auf dem Gebiet der Arbeitszeitflexibilisierung und Personalentwicklung werden aber auch angrenzende Fragen wie z. B. die Möglichkeiten von betrieblichen Verbundlösungen (z. B. in Form von Kindergärten,

Weiterbildungsmaßnahmen während oder nach der Erwerbsunterbrechung) bearbeitet. Zum anderen hat die Projektgruppe die Aufgabe, die Erfahrungen mit den verschiedenen zu initiiierenden Teilprojekten und dem angestrebten Erfahrungsaustausch zwischen den Unternehmen wissenschaftlich aufzuarbeiten, um weiterführende Erkenntnisse für möglicherweise nachfolgende, ähnlich ausgerichtete Forschungsprojekte und einzelbetriebliche Veränderungsprozesse zu gewinnen.

Nachdem die finanzielle Mindestausstattung gesichert und die Vorarbeiten für das

Projekt abgeschlossen sind, ist die Projektgruppe derzeit bemüht, weitere (vor allem auch Klein- und Mittel-) Betriebe für eine Mitwirkung an dem Projekt zu gewinnen. Interessierte Unternehmen, die sich differenzierter über das Projekt sowie die vielfältigen Kooperationsmöglichkeiten informieren möchten, wenden sich bitte direkt an

Dipl.-Kffr. Maria Rodehuth
 Tel.: 05251/603092 oder 602930
 oder
 Herrn Dipl.-Kfm. Maik Metzdorf
 Tel.: 05251/603411



Geschlossene Gesellschaft

KARRIERE Bericht

Modellversuch „Praxiskontakte von Studentinnen in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen“

1. Ziele

Im November 1995 startete an der Universität-Gesamthochschule Paderborn ein neuer Modellversuch, dessen Ziel eine Verbesserung der beruflichen Integration und damit zugleich eine Festigung der Studienmotivation von Frauen in technischen Studiengängen ist. Erstmals werden Möglichkeiten und Chancen der Zusammenarbeit von Industrie und Hochschule bei der Ausbildung im Hauptstudium systematisch erprobt und bewertet. Die gemeinsame Durchführung an je einer Hochschule in einem alten und einem neuen Bundesland der Universität - Gesamthochschule Paderborn und der Technischen Universität Ilmenau bietet die Chance, unterschiedliche bereits bestehende Ansätze unter Berücksichtigung heterogener Rahmenbedingungen gemeinsam weiterzuentwickeln und stellt so eine ideale Voraussetzung für die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Hochschulen dar. Dabei werden bei der Entwicklung, Erprobung und Bewertung der konkreten Angebote nicht nur unterschiedliche Organisationsformen, sondern auch neue inhaltliche Ausrichtungen wie Umwelttechnik, sozialverträgliche Technikgestaltung und stärkere Interdisziplinarität berücksichtigt. Die Steigerung der Studienmotivation durch eine Konkretisierung der Beschäftigungsperspektive verbunden mit der organisatorischen Unterstützung der Studentinnen im Hinblick auf eine effektive Koordination der unterschiedlichen Studienanteile stellt zugleich einen Beitrag zur Verkürzung der Studienzeit dar.

Die Hauptzielgruppe sind Studentinnen im Hauptstudium der Fächer Elektrotechnik, Informatik, Maschinenbau und Mathematik, einschließlich Ingenieurinformatik, Wirtschaftsingenieurwesen und Wirtschaftsinformatik.

Die Ansiedlung des Modellversuchs in den Ingenieurwissenschaften mit ihren traditionell sehr intensiven Industriekontakten und ihren hohen Anteilen an Drittmittelforschung bietet die optimale Voraussetzung für die angestrebten praktischen Maßnahmen. Bis heute gibt es in der Bundesrepublik keine vergleichbaren Projekte zur Entwicklung konkreter Maßnahmen bezogen auf das Hauptstudium und die Übergangsprobleme der Absolventinnen in die Industrie.

2. Ausgangssituation

Studienabbruch und Fachwechsel sind bei den Studentinnen der Ingenieurwissenschaften in den alten Bundesländern doppelt bzw. dreimal so häufig wie bei den männlichen Studierenden. Der dramatische Rückgang der Zahl der technischen Studienanfängerinnen in den neuen Bundesländern weist auf eine Angleichung der Situation hin. Die Einschätzung der Berufsperspektive ist von zentraler Bedeutung für die Studienmotivation. Bereits die Suche nach einem Praktikumsplatz ist für die jungen Frauen häufig mit massiven Diskriminierungserfahrungen verbunden, andererseits können erfolgreiche Industriepraktika durch das Erleben der eigenen Kompetenz und das Kennenlernen konkreter persönlicher Vorbilder einen enormen Motivationsschub bei den Studentinnen bewirken.

Während in der BRD die Kooperation mit Industrieunternehmen in sehr unterschiedlichem Umfang auf der Ebene der Lehrstühle erfolgte, gab es in der DDR feste Kooperationsvereinbarungen zwischen Fachbereichen und Kombinat. Der Übergang von der Hochschule in die Erwerbstätigkeit war für die Studierenden in der DDR weder mit der Problematik der Arbeitslosigkeit noch mit den vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten der BRD verbunden.

Beim Abbau der Arbeitsplätze in den neuen Bundesländern nach 1989 wurden Ingenieurinnen auf allen Ebenen massiv benachteiligt. Mehr als ein Drittel der Absolventinnen und Absolventen in den alten Bundesländern fühlt sich durch das Studium sehr schlecht oder schlecht auf die berufliche Praxis vorbereitet, und insbesondere Frauen sehen Probleme aufgrund mangelnder Berufserfahrung. Nach Angaben der Bundesanstalt für Arbeit ist die Arbeitslosenquote von Ingenieurinnen sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern doppelt so hoch wie die der männlichen Absolventen.

Demgegenüber stehen veränderte berufliche Anforderungen an die Ingenieur Tätigkeit. Von wachsender Bedeutung sind Kommunikation, Teamfähigkeit, vernetztes Denken, Berücksichtigung von Wirtschaftlichkeit, Umwelt- und Sozialverträglichkeit, sowie Handhabbarkeit. Insgesamt also Fähigkeiten, die sozialisationsbedingt eher Frauen zugeordnet werden.

3. Arbeitsvorhaben

Im Mittelpunkt der Vorphase steht der Aufbau einer Gruppe von Partnerunternehmen, die regional bedeutende mittelständische Unternehmen und international gegliederte Konzerne umfaßt. Dieses Vorgehen ermöglicht die Erprobung von Praxiskontakten sowohl in Studienortnähe als auch im Ausland. Den Studentinnen wird dabei verstärkt der Zugang zu Fördermaßnahmen anderer Institutionen eröffnet. Hierzu wird an beiden Hochschulen eine Koordinierungs- und Anlaufstelle aufgebaut.

Die Hauptphase dient der Entwicklung und Erprobung eines Gesamtkonzepts zur Durchführung der berufspraktischen Studienanteile für Studentinnen in Kooperation von Hochschule und Wirtschaft, das von anderen Hochschulen übernommen werden kann. Wesentliche Bestandteile dieses Konzepts sind ein Praktikumsprogramm mit der Gruppe der Partnerunternehmen und ein darauf abgestimmter Veranstaltungszyklus der Hochschulen.

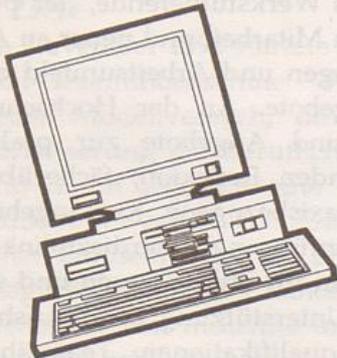
Das Praktikumsprogramm umfaßt die Erschließung und Vermittlung von Industriekontakten sowohl in Form der verpflichtenden Praktika und Praxissemester als auch der Studien- und Diplomarbeiten, der Zeiten als Werkstudierende, der projektbezogenen Mitarbeit und neuer an Arbeitsbedingungen und Arbeitsumfeld orientierter Angebote. An der Hochschule vorgesehen sind Angebote zur praktikumsbegleitenden Reflexion, fächerübergreifende, praxisbezogene Kursangebote sowie die Einführung interdisziplinärer Projektgruppen für Studentinnen und deren gezielte Unterstützung beim Ausbau der Schlüsselqualifikationen, Teamfähigkeit, Kommunikations- und Präsentationstechniken sowie ganzheitliches Denken. Dabei wird der Einfluß von Inhalten des Technikstudiums auf die Studienmotivation und die Arbeitsmarktchancen der Studentinnen untersucht. Gleichzeitig soll durch die intensiven Kontakte der Unternehmen mit Praktikantinnen, Werkstudentinnen und Diplomandinnen auch die Bereitschaft der Unternehmen zur Einstellung von Absolventinnen erhöht werden.

Auch nach der Vereinigung beider deutscher Staaten sind die Studienanforderungen und die Ausbildungspraxis von den sehr unterschiedlichen Traditionen stark geprägt. Die Entwicklung des Praktikumsprogramms kann und soll daher nicht an beiden Standorten parallel verlaufen. Vielmehr gilt es, die jeweils vorhandenen positiven Erfahrungen zu sichern, bundesweit neue Formen von Praxiskontakten zu erproben, in neue Curricula einzubinden und deren Übertragbarkeit am anderen Standort zu testen.

Der Modellversuch wird auf Beschluß der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung durchgeführt, die Finanzierung erfolgt durch die Wissenschaftsministerien des Bundes und der antragstellenden Länder Nordrhein-Westfalen und Thüringen. Seine Laufzeit beträgt knapp vier Jahre, die Gesamtkoordination liegt in Paderborn.

PROJEKTLABOR FÜR STUDENTINNEN

in natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern (Raum E 2.339)



Seit 1991 versucht die Universität-Gesamthochschule Paderborn, gezielt junge Frauen in ihren technischen Interessen zu bestärken. Im Rahmen eines von den Wissenschaftsministerien des Landes NRW und des Bundes geförderten Modellversuchs wurden die Möglichkeiten der Institution Hochschule, selbst zur langfristigen Erhöhung des Frauenanteils in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen beizutragen, analysiert.

Ausgehend von der Untersuchung der praktischen Studienanteile der Studiengänge mit einem Studentinnenanteil unter 10% (Elektrotechnik, Maschinenbau, Informatik und Physik) wurden von den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen des Modellversuchs neue „Studienelemente“, wie die „Infowoche“ für Studienanfängerinnen und „Frauentutorien“ zu Pflichtveranstaltungen konzipiert, erprobt und wissenschaftlich begleitet. Alle Angebote richten sich ausnahmslos an Studentinnen und werden ausschließlich von Frauen durchgeführt.

Außerdem wurde ein Projektlabor für die Studentinnen mit Rechner- und Elektrotechnikarbeitsplätzen und einer kleinen Bibliothek zum freien Experimentieren und Arbeiten eingerichtet. Neben den täglichen ganztägig betreuten Öffnungszeiten bietet das Projektlabor Sprechstun-

den, Arbeitsgemeinschaften und mehrtägige Blockkurse zu speziellen Themen der Elektrotechnik,

EDV/Programmiersprachen und Rhetorik/Reflexion an.

Seit Oktober 1994 führt die Universität - Gesamthochschule Paderborn die erfolgreich erprobten Angebote des Modellversuchs in eigener Regie weiter.

Die Nutzung des Projektlabors hat in den letzten zwei Jahren

stetig zugenommen,

die Tendenz ist weiterhin steigend. Insbesondere die 9

Rechnerarbeitsplätze

werden täglich von

vielen Studentinnen

genutzt. Die Nutzerinnen

kommen dabei nicht nur aus

den technischen Fachbereichen,

sondern mittlerweile auch vermehrt aus allen anderen

Fachbereichen der Universität.

Die Anwendungsmöglichkeiten an den

Rechnerarbeitsplätzen reichen von der

Programmierung in verschiedenen

Programmiersprachen über die Kommunikation

innerhalb und außerhalb der Hochschule,

bis hin zur Graphik, Tabellenkalkulation

und Textverarbeitung zum Erstellen

von Seminar-, Studien- oder Diplomarbeiten.

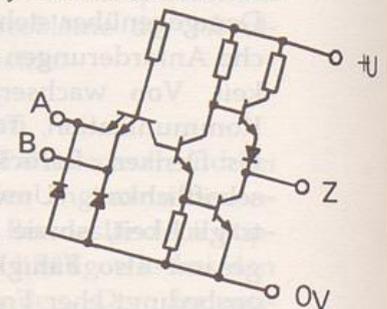
Das Projektlabor ist montags - donnerstags

von 10 - 17 Uhr und freitags von 10 - 16

Uhr geöffnet. Während dieser Öffnungszeiten

ist immer eine Betreuerin anwesend,

die bei Fragen weiterhelfen kann.



Ansprechpartnerin:

Dr.-Ing. Sibylle Hädrich-Meyer

Tel.: 05251/603278

e-mail: Sibylle@sophia.uni-paderborn.de

<http://www.unipaderborn.de/extern/femme>

femme

EUROWIN - European Women in Technology and Science

Der Arbeitskreis EUROWIN (European Women in Technology and Science) wurde 1993 von Wissenschaftlerinnen der regionalen Hochschulen in Bielefeld gegründet, um einen fachlichen Diskurs zwischen den Hochschulprojekten zum Thema *Frauen in Technik und Naturwissenschaft* herzustellen und zu koordinieren. EUROWIN soll ein Diskussionsforum für Frauenforscherinnen unterschiedlicher Fachdisziplinen bilden und den Austausch über Forschungsziele, -inhalte und -methoden ermöglichen. Weitere Ziele sind die Herstellung von Kontakten zu europäischen Gremien und Institutionen und die wechselseitige Unterstützung bei der Initiierung, Durchführung und Konsolidierung von Forschungsvorhaben.

Den Hauptteil der inzwischen 90 EUROWIN-Mitglieder stellen Wissenschaftlerinnen aus Forschungsprojekten an technischen und naturwissenschaftlichen Fachbereichen der Fachhochschulen, Universitäten und Technischen Hochschulen. Die Projektthemen reichen von Arbeiten über eine vermehrte Motivierung von Mädchen und jungen Frauen für die sogenannten Zukunftswissenschaften, über Ansätze der Veränderung der Organisation und Strukturen von Lehre und Studium mit dem Ziel einer Verbesserung der Situation von Studentinnen (und Studenten), bis hin zu Fragen des Übergangs von Hochschulabsolventinnen in das Beschäftigungssystem. Die regelmäßigen Sitzungen des Arbeitskreises ermöglichen engagierte Dispute über Ziele und Inhalte, Forschungsmethoden und Förderstrategien der geplanten bzw. laufenden Forschungsvorhaben. Mit der Einbeziehung von Repräsentantinnen aus der Praxis, aus Berufsverbänden wie VDE und VDI, von Vertreterinnen der Arbeitsverwaltung, der Kommunalstellen „Frau und Beruf“, der Landes- und Bundesministerien und europäischen Organisationen unter-

stützt EUROWIN eine neue Form von Zusammenarbeit zwischen Schule/Hochschule und Hochschule/Beschäftigungssystem.

EUROWIN fördert insbesondere die überregionale Kooperation zwischen Projekten an unterschiedlichen Hochschulformen (z. B. Universitäten, Fachhochschulen), den jeweils zuständigen Bildungs- und Europapolitikerinnen, den Vertreterinnen von Landes- und Bundesministerien und Repräsentantinnen aus der Praxis, aus Interessen- und Berufsverbänden. Die europäischen Workshops ermöglichen die Information über die Nutzung europäischer Förderprogramme und stellen den Kontakt zu thematisch ähnlich arbeitenden Hochschulprojekten im europäischen Ausland her.

Dabei hat EUROWIN engen Kontakt zu der Organisation WITEC (Women In Technology In The EC mit dem Sitz an der Sheffield Hallam University), die sich intensiv für den europäischen Austausch und die Einwerbung europäischer Projekte engagiert und bereits über nationale Koordinationsstellen in vielen Ländern verfügt.

Kontaktadresse:

Geschäftsstelle: Dipl. Soz.'in Barbara Schwarze, Fachhochschule Bielefeld, Wilhelm-Bertelsmann-Straße 10, 33602 Bielefeld,

☎ 0521/106.2373/4/5,

Fax: 0521/106-2985,

Email: Schwarze@fhzpcs.fh-bielefeld.de

Weiterer Kontakt über:

Dipl. Soz.'in Lydia Plöger, Interdisziplinäres Frauenforschungszentrum (IFF) der Universität Bielefeld,

Universitätsstraße 25, 33615 Bielefeld,

☎ 0521/106-4579,

Fax: 0521/106-2985,

Email: iff@post.uni-bielefeld.de

Das Frauen-Medienarchiv des Audiovisuellen Medienzentrums - ein bundesweit bekanntes Frauenarchiv

Das Frauen-Medienarchiv des Audiovisuellen Medienzentrums (AVMZ, H 1.107) unterstützt die Frauenforschung in den verschiedenen Fachbereichen der Universität-GH Paderborn. Das Archiv wurde seit 1982 kontinuierlich aufgebaut und ist mittlerweile bundesweit bekannt. Zahlreiche Anfragen von externen Studentinnen und Medienwissenschaftlerinnen werden durch Katalogausdrucke beantwortet. Außerdem erhalten alle Anfragenden auf Wunsch auch eine medienpädagogische bzw. eine medienwissenschaftliche Beratung bei der Erstellung von Seminar-, Examens-, Diplom- und Masterarbeiten sowie Dissertationen. Die Nutzung der Videoaufzeichnungen durch externe Anfragende unterliegt den Einschränkungen durch das Urheberrecht. Die Nutzung des Archivs durch Hochschulangehörige erfolgt im Rahmen der Satzung des AVMZ.

Zur Zeit weist das computerunterstützte Suchsystem MEDIAS unter dem Schlagwort „Frauen und Medien“ 947 Videoaufzeichnungen nach, die im AVMZ archiviert sind. Insbesondere für die Lehre und für Referate, Haus- und Examensarbeiten über frauenspezifische Themen in den Fächern Medienwissenschaft, Soziologie, Geschichte, Sportwissenschaft, Psychologie, Erziehungswissenschaft, Sportwissenschaft, Kulturwissenschaft, Wirtschafts-

wissenschaft können die Videoaufzeichnungen an den Videoarbeitsplätzen der AVMZ-Videothek (H 1.107) gesichtet und ausgewertet werden. Archiviert sind sowohl zahlreiche Frauenfilme wie auch Dokumentationen und Frauenmagazinsendungen. Eine kleine Auswahl von Suchbegriffen zeigt die Fülle der vorhandenen Videoaufzeichnungen:

Frauen und Soziologie	464 Titel
Frauenmagazin	305 Titel
Frauen und Psychologie	104 Titel
Frauen und Literaturwissenschaft	103 Titel
Frauenfilm	101 Titel
Frauen und Geschichte	89 Titel
Frauen und Gewalt	65 Titel
Frauen und Sport	30 Titel
Frauen und Nationalsozialismus	25 Titel
Frauen und Kulturwissenschaft	22 Titel
Frauen und Wirtschaft	15 Titel
Frauen und Pädagogik	10 Titel

Die Bestandsdatei kann nach freigewählten Suchbegriffen durchsucht werden. Auf Wunsch werden ausführliche Titellisten und Kataloge mit dokumentarischen Angaben und Inhaltsanalysen ausgedruckt.

Aufzeichnungswünsche der Studierenden können über die Lehrenden an das AVMZ (Herrn Alf Schmidt, H 1.107, Tel.: 60-2821) weitergeleitet werden.



Illustration: Mane Marcks

In den Räumen H 1.319 und H 1.322 können die für Lehrveranstaltungen der Lehrenden bzw. für Referate der Studierenden erforderlichen Zusammenschnitte - evtl. nach einer kurzen Einführung in die Technik des Videoschnitts - erstellt werden.

Es ist zudem geplant, Studierenden Gelegenheit zu geben, an einem mit Videorecorder und Computer ausgestatteten Arbeitsplatz tabellarische Filmprotokolle im Rahmen medienwissenschaftlicher Arbeiten zu erstellen. In absehbarer Zeit wird der Zugriff auf das Frauen-Medienarchiv auch über das Internet möglich sein.

Mediendidaktische und medienwissenschaftliche Beratung sowie Hilfestellung für Studierende und Lehrende bei der Recherche von audiovisuellen Materialien, die nicht im AVMZ verfügbar sind, bietet Frau Dr. Brigitte Armbruster an.

Sprechstunden für Studierende:

Mo-Mi 10.00-12.00 Uhr
 Do-Fr 10.00-11.00 Uhr
 Raum H 1.324
 Tel.: 60-2814
 Fax: 60-2830

KLAR, SIE HAT
 DEN NOBELPREIS
 FÜR MEDIZIN, ABER
 HAST DU IHR SCHON
 MAL ZUGESEHEN, WENN
 SIE BRATKARTOFFELN
 MACHT?



Buschkow

Die Karrierefrau

Was aus den generativen Investitionen meiner Eltern wurde

von Ulla Diekneite

Aus: *Die Zeit*, Nr. 9 vom 23. Februar 1996

An einem Montag stattete ich dem Arbeitsamt meinen üblichen Besuch ab. Ich freute mich sogar darauf, denn mein Sachbearbeiter mochte mich, obwohl ich eine schwervermittelbare, langzeitarbeitslose Akademikerin war. Das unterschied ihn von meinen Eltern, einigen Bekannten und der Bundesregierung. Ich konnte mich wirklich nicht beklagen. Engagiert hat er mir geholfen, meine Situation positiv zu sehen.

Meine Karriere verlief problemlos. Der Schritt von „Akademikerin“ zu „arbeitslosen Akademikerin“ war nicht groß. Dafür reichte ein einziger Besuch beim Arbeitsamt. Für den Titel „langzeitarbeitslose Akademikerin“ brauchte ich schon etwas Geduld. Das zusätzliche Qualifikationsmerkmal „schwervermittelbar“ fiel mir in den Schoß: Es reichte aus, daß ich weiblichen Geschlechts bin.

Meine Bewerbungsmappe schwoll durch die Zertifikate diverser Zusatz-, Aus- und Fortbildungen an, aber außer meinem Sachbearbeiter und mir hatte keine Menschenseele je einen Blick hineingeworfen. „Jetzt müssen wir aufpassen, daß wir Sie nicht überqualifizieren“, sagte er, „dann werden Sie zu teuer“. In seinen Computer tippte er: „Schwervermittelbare, langzeitarbeitslose Akademikerin mit Zusatzqualifikationen“.

„Können Sie nicht doch „überdurchschnittlich motiviert“ davorsetzen?“ fragte ich. „Das muß ich erst mit meinem Vorgesetzten absprechen, aber ich schau' mal, was ich tun kann.“

Und an diesem Montag sollte ich erfahren, ob es geklappt hatte. Mein Sachbearbeiter öffnete mir strahlend die Tür. „Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht für

Sie. Den Zusatz „überdurchschnittlich motiviert“ darf ich nicht verwenden, aber...“ Er machte eine kunstvolle Pause: „Ich habe ein Bewerbungsgespräch für Sie.“

Ich war den Tränen nahe. Das erste Bewerbungsgespräch seit fünf Jahren. Ich konnte es nicht glauben. Er las mir die Stellenausschreibung vor: „Der Regionalverband Kommunaler Institutionen westliches Ruhrgebiet stellt ein: Akademiker oder Akademikerin mit Zusatzqualifikation für ein Projekt des Amtes für Innovative Planungsstrategien Kommunaler Dienstleistungsträger in überregionalen Städtekommissionen, Abteilung Konzeptionsentwicklung. Die Stelle ist auf ein Jahr befristet.“

Er gab mir die Unterlagen: „Morgen früh ist Ihr Bewerbungsgespräch, es muß ganz schnell gehen. Viel Glück, ich drücke Ihnen die Daumen.“

Meine Gedanken überschlugen sich: „Ich muß zum Friseur. Wer um Himmels willen ist der Regionalverband Innovatives Ruhrgebiet! Margret muß mir eine Bluse leihen. Verdammst, es ist Montag, ich kann gar nicht zum Friseur...“

Geschult durch diverse Bewerbungstrogenübungen, war ich am nächsten Morgen völlig gelassen. Der Personalchef erwartete mich schon. „So, Sie sind als Frau... Nehmen Sie doch Platz. Auf dem Photo sehen Sie jünger aus, dann sind Sie also keine Berufsanfänger?“

„Doch, ich bin Anfängerin.“

„Dafür sind Sie aber schon ganz schön alt. Haben Sie Kinder?“

„Nein, ich habe auch nicht vor...“

„Das ist gut. Ich meine trotz aller Gleichberechtigung...“

„Völlig ausgeschlossen. Ich habe mich sterilisieren lassen.“ Ich gab ihm die Bescheinigung.

„Tja, das ist nicht so gut. Wissen Sie, die Caritas ist Mitglied unseres Verbandes und sieht es natürlich nicht gern, wenn die Mitarbeiter... Sie kennen sicherlich die Position der katholischen Kirche in solchen Fragen.“ Er reichte mir die Bescheinigung zurück. „Was stellen Sie sich denn unter Ihrer möglichen neuen Aufgabe vor?“

„Ich hatte mir vorgestellt, an einer Konzeption mitzuarbeiten, die die Planungsstrategien innovativ befruchten soll.“ „Sehr schön... befruchten. Und weiter?“ „Ich denke, daß es wichtig ist, die Kommunikation zwischen Kommunalen Dienstleistungsträgern einerseits und den überregionalen Stadtkommissionen andererseits effizienter zu gestalten.“

„Ja, mit der Effizienz ist das häufig so eine Sache. Haben Sie einen Führerschein?“ „Nein.“

„Das ist nicht so günstig, das sage ich Ihnen schon mal vorab ganz offen. Sehen Sie, Ihre Aufgabe soll unter anderem darin bestehen, sich Gedanken darüber zu machen, wie 'Essen auf Rädern' kostenneutraler gestaltet werden kann. Sie sollten auch in der Lage sein, selbst Hand anzulegen, sprich Essen auszufahren. Konkret gesagt, wäre das ei-

gentlich der Schwerpunkt Ihrer Tätigkeit.“ „Wie bitte? Ich dachte, die Stelle sei für...“ „Akademiker. Richtig. Wir haben die ABM-Mittel leider nur für Akademiker bewilligt bekommen. Aber mal abgesehen davon, machen Sie ruhig den Führerschein. Sie glauben nicht, wie oft man so etwas bei Bewerbungen gebrauchen kann.“

Mit diesen Worten geleitete er mich zur Tür. Zum Glück hatte ich gelernt, Absagen nicht persönlich zu nehmen, und mein Sachbearbeiter war mit mir einer Meinung.

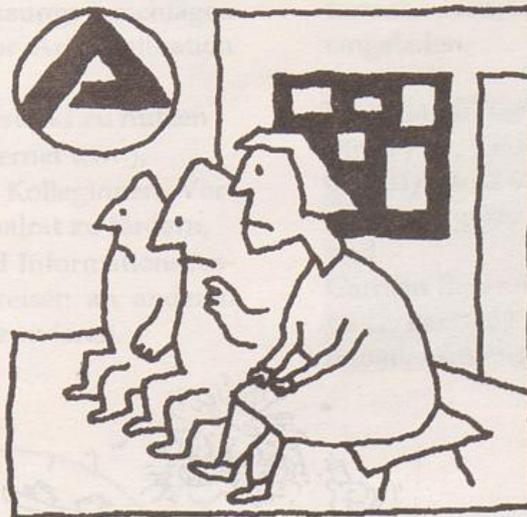
„Sehen Sie, in jedem Mißerfolg steckt zugleich eine Chance“, sagte er. „Übrigens, ich habe hier die neuesten Statistiken. Demnach sieht Ihre Chance rein rechnerisch folgendermaßen aus: Ungefähr jedes vierte Bewerbungsgespräch ist erfolgreich. Das trifft allerdings nur für ABM-Stellen zu. Bei Planstellen ist das Verhältnis nicht ganz so günstig.“

Ich begann zu rechnen. „Das heißt, ich habe fünf Jahre bis zu meinem ersten Bewerbungsgespräch gewartet. Ich würde also in 15 Jahren

meine erste ABM-Stelle bekommen?“

Er nickte: „Wenn alles gutgeht und uns die Mittel nicht gestrichen werden.“ Ich rechnete weiter. „Ich bin jetzt 33, dann wäre ich also 48 Jahre alt?“

„Richtig. Da haben Sie noch gute 17 Berufsjahre vor sich. Nein“, korrigierte er



Zeichnungen: Axel Ahrens

sich. „Es wären 8,5 Jahre, weil Sie immer ein Jahr zwischen jeder ABM pausieren müßten.“

„Ich habe 6 Jahre studiert, um 8,5 Jahre zu arbeiten.“ Ich schüttelte ungläubig den Kopf. „Und was soll ich in der Zwischenzeit tun?“

„Suchen Sie weiter“, meinte er aufmunternd, „gucken Sie, wo Marktlücken sind. Vielleicht wollen Sie sich auch selbständig machen?“ Ich dankte ihm für seine Hilfe und ging.

In den folgenden Monaten suchte ich meine Chance und schaute in jede Lücke, wo sich der Markt versteckt haben könnte. Außerdem las ich Berichte über Kostenexplosion, Rezession, Rationalisierungsmaßnahmen, Sparkonzepte, Verschuldung der öffentlichen Hand und rechnete aus, was meine Ausbildung und Arbeitslosigkeit bisher gekostet hatte und noch kosten wird. Es kam ein hübsches Sümmchen zusammen: mein Sachbearbeiter beim Arbeitsamt, seine Vorgesetzten und die Sekretärinnen, die in der Zusatz-, Aus- und Fortbildung Tätigen, die Manager in den

Betrieben, die gerade meinen potentiellen Arbeitsplatz wegrationalisieren, ganz zu schweigen von den Krankenkassenkosten, da ich irgendwann unter psychosomatischen Beschwerden und Depressionen leiden werde. Und als ich mir diese Summe ansah, wurde mir klar, daß die Ursachen meines Problems nicht im Mangel, sondern im Reichtum liegt.

Außerdem fiel mir auf, daß meine Arbeitslosigkeit augenscheinlich der sicherste Garant für Arbeitsplätze ist, denn ich verhalf anderen Leuten zu krisenfesten Jobs. Damit hatte ich endlich die Lücke entdeckt.

Heute bin ich Therapeutin für schwervermittelbare, langzeitarbeitslose Akademikerinnen mit Zusatzqualifikation. Es sieht so aus, als hätte ich noch lange Zeit genug zu tun.

Ulla Diekneite ist Kabarettistin in dem Frauenkabarett Extra 2. Für diesen satirischen Text erhielt sie den Förderpreis des Literaturpreises Ruhrgebiet.



Arbeitskreis Sekretärinnen



Der Arbeitskreis „Sekretärinnen“ der Universität-Gesamthochschule Paderborn etablierte sich im Frühjahr 1993.

Zielsetzungen des Arbeitskreises sind:

- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu erschließen,
- die Eingruppierungsstrukturen zu verändern,
- Benachteiligungen von Frauen durch den BAT sichtbar zu machen,
- Anerkennung von Frauenarbeit,
- Erarbeitung von Lösungsvorschlägen zur Verbesserung der Arbeitssituation von Frauen,
- Frauennetzwerke verstärkt zu nutzen (WorldWideWeb, Internet usw.),
- Kommunikation mit Kolleginnen, Vorgesetzten und Personalrat zu fördern,
- Zusammenarbeit und Informationsaustausch mit Arbeitskreisen an anderen Universitäten zu intensivieren.

Bislang wurden u. a. Aktionen und Vorträge zu folgenden Themengebieten durchgeführt:

- Tarifverhandlungen
- Humanisierung der Sekretärinnenarbeit
- Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz
- Mobbing
- Sexuelle Belästigung

Jetziger Arbeitsschwerpunkt ist die Erarbeitung eines geeigneten Fort- und Weiterbildungsprogrammes für die Mitarbeiterinnen in Technik und Verwaltung unserer Hochschule.

Der Arbeitskreis trifft sich regelmäßig jeden letzten Donnerstag im Monat um 11.15 Uhr im Frauenprojektbereich ME O.204.

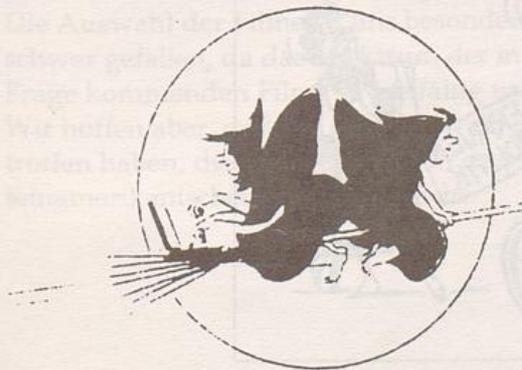
Interessierte Frauen sind herzlich zum Informationsaustausch und zur Mitarbeit eingeladen.

Kontaktadressen:

Birgit Farr, Telefon: 0 52 51/60-62 96, Fax: 0 52 51/60- 62 97

e-mail: birgit@uni-paderborn.de
und

Carmen Buschmeyer, Telefon: 0 52 51/60-64 12, Fax: 0 52 51/60-64 14,
e-mail: carmen@uni-paderborn.de.



Und deshalb wird Dein Lohn höher als meiner?

Autonomer Frauenprojktbereich der Uni-GH Paderborn

Der Frauenprojktbereich besteht seit 1984 und ist eine Initiative von in Frauenfragen besonders engagierten Studentinnen. Er verfügt über einen eigenen Raum, den Frauenraum im Treff. Der Projektbereich beschäftigt sich mit frauenfeindlichen Strukturen an der Hochschule, z. B. sexuelle Belästigung, geschlechtsspezifische Benachteiligung im Studium und mit vielen anderen Themen und informiert über frauenfreundliche Maßnahmen, wie beispielsweise die Förderung von oder Modellprojekte für Frauen.

Weiterhin organisiert der Frauenprojktbereich als Ergänzung zu den Uni-Angeboten eigene Veranstaltungen, z. B. Vorträge, Frauensport- oder Fahrradreparaturkurse. Die Frauenfilmreihe ist inzwischen schon ein etablierter Bestandteil der Unikinokultur und findet kontinuierlich statt (siehe **AVANTIS** 29).

Darüber hinaus bietet der Frauenprojktbereich im Frauenraum verschiedene Dienstleistungen an, wie eine Bibliothek mit Examens- und Diplomarbeiten zu Frauenthemen sowie feministischen Zeitschriften und Büchern. Auch kann man dort Informationen über entsprechende

Veranstaltungen und Frauenaktivitäten in Paderborn und auch an anderen Universitäten erhalten.

Der Frauenraum steht während des Semesters zu den unten angegebenen Öffnungszeiten allen Frauen zur Verfügung - zum Ausruhen, Lesen, Kaffee- oder Teetrinken, Arbeiten, Diskutieren und Kennenlernen. Jede interessierte Frau kann im Frauenprojktbereich mitarbeiten, sich aber auch beraten und informieren lassen.

Zeiten und Treffen:

Öffnungszeiten des Frauenraums

(ME O.204):

Mo-Do von 11.00-14.00 Uhr

Plenum:

Mi 13.00-14.00 Uhr im Frauenraum

Kontaktadresse:

Autonomer Frauenprojktbereich
Universität-GH Paderborn

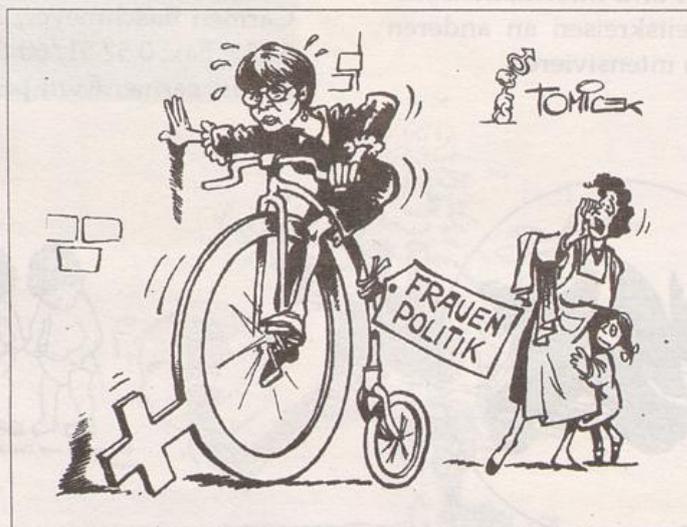
Warburger Str. 100

33098 Paderborn

Tel.: 05251/60-3179

Fax.: c/o AStA 05251/60-3175

e-mail: c/o AStA: asta@uni-paderborn.de



„Wie geht's voran, Claudia?“

Karikatur: Tomicek

Frauenfilmgruppe im Autonomen Frauenprojektbereich

Film als Provokation und Irritation, als Forum für bestimmte Themen, als Unterhaltung, als Faszination und Witz sind die Auslöser für die Auswahl von Filmen zu Frauen, die wir zeigen und diskutieren. Wir sind eine Gruppe von filminteressierten Frauen, die in Zusammenarbeit mit dem Autonomen Frauenprojektbereich die FrauenFilmReihe vorbereitet. Jede Frau, die Lust hat, sich intensiver mit „Film“ zu beschäftigen, kann mitreden, zuhören und vorbereiten.

Mögliche Ansatzpunkte könnten sein:

- den Anfängen des Frauenfilms nachzuspüren
- Filme zu bestimmten Themen/Ländern herauszusuchen und auch zu zeigen
- das Werk bestimmter Filmemacherinnen zu besprechen und die Macherinnen evtl. einzuladen
- den aktuellen Filmmarkt zu beobachten
- ein Verzeichnis über vorhandene Literatur zu diesem Thema zusammenzustellen.

Das Thema im nächsten Semester sind Filme aus verschiedenen lateinamerikanischen Ländern. Wir versuchen eine bunte Mischung aus Spiel- und Dokumentarfilmen zu zeigen. Und wer neben Guantamera, Bittersüße Schokolade und dem Geisterhaus an Filmen aus und über Lateinamerika.

interessiert ist, wird herzlich eingeladen. Die Auswahl der Filme ist uns besonders schwer gefallen, da das Spektrum der in Frage kommenden Filme so vielfältig war. Wir hoffen aber, daß wir eine Auswahl getroffen haben, die einen Einblick in den lateinamerikanischen Film ermöglicht.

Folgende Termine und Filme sind vorgesehen (ohne Gewähr):

- 29.10.96 Yawar Mallku (Das Blut des Kondors); Regie: Jorge Sanjines, Bolivien 1969
- 12.11.96 Lucia; Regie: Humberto Solas, Kuba 1968
- 26.11.96 Die Leidenschaft der Miss Mary; Regie: Maria Luisa Bemberg, Argentinien
- 10.12.96 Kurzfilme von Frauen; u.a. aus Mexiko, Kuba, Argentinien
- 14.01.97 Mujeres de la frontera (Frauen hinter der Front); Regie: Juan Arguello, Nicaragua 1987
- 28.01.97 Ein Film von Martha Rodriguez, Kolumbien (evtl. ihr Neuester, dessen deutsche Fassung gerade erarbeitet wird)
- 11.02.97 Sera posible el sur; Eine Reise durch Argentinien mit Mercedes Sosa; 1985

Beginn ist jeweils um 19.00 Uhr im AVMZ Studio B (H 1.232)

Mehr über die Filme erfährt Ihr jeweils über die aktuellen Aushänge. In Planung ist auch ein Vortrag über die Entwicklung des lateinamerikanischen Films.

Im Gespräch ist auch, wieder eine lange Filmnacht in Zusammenarbeit mit der ESG zu organisieren. Erste Überlegungen gehen in die Richtung Filme zu dem Thema „Schön, Schlank, Jung, und Erfolgreich“ zu zeigen, wie z. B. „Harold und Maude“, „Out of Rosenheim“, „Die Hexe“ usw. (Vorschläge werden noch angenommen, Keksspendsen auch).

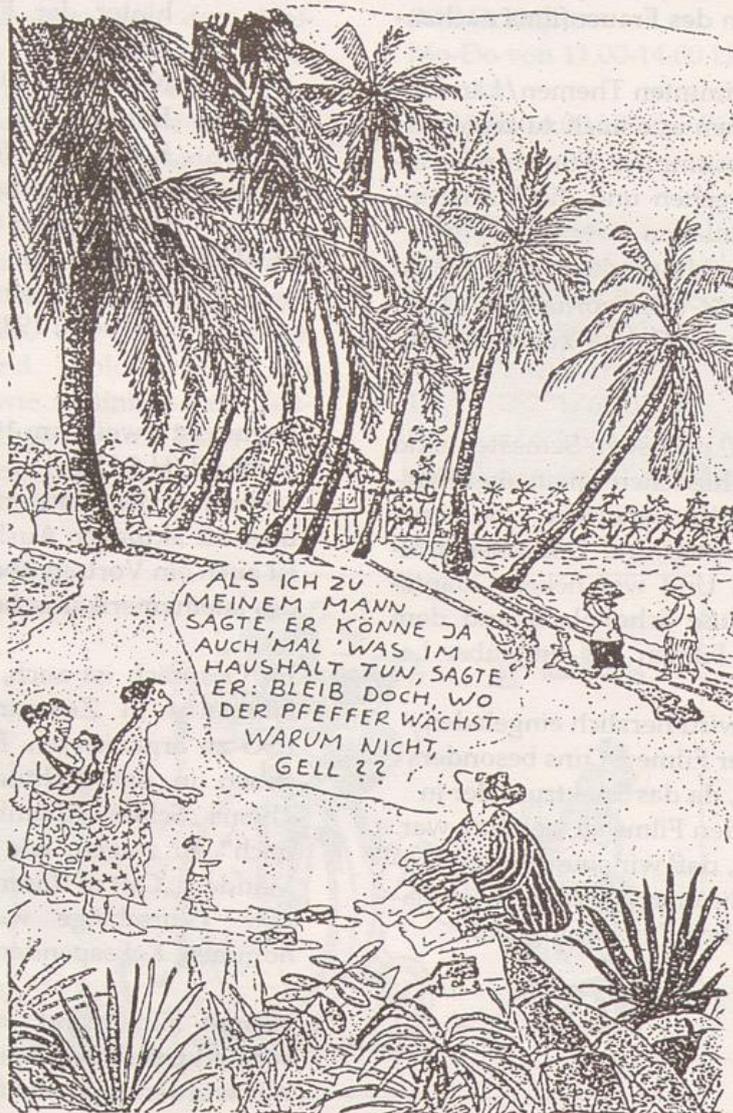
Unsere Filme sind, wenn nicht anders vermerkt, für alle offen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn weitere Frauen Interesse hätten, in unserer

Frauenfilmgruppe mitzuarbeiten. Es geht dabei sowohl um die organisatorische als auch inhaltliche Vorbereitung der nächsten Semester. Irgendwelche Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Wir treffen uns jeweils alle 14 Tage dienstags. Genaue Termine erfahrt Ihr durch Aushang am

Gelben Brett des Frauenprojektbereichs (ME 0.204).

Die Filmgruppe trifft sich jeweils dienstags, 13.00 Uhr im Frauenprojektbereich! ME 0.204



STUDIERN MIT KIND(ERN)

„Meine Tochter Anna ist nun sechs Monate alt. Inzwischen konnte ich mein Studium wieder aufnehmen. Heute müßte ich unbedingt in die Sprechstunde von Professorin Z., aber leider ist der Babysitter ausgefallen, mein Freund arbeitet und von der Familie kann auch keiner aushelfen... Anna und ich denken, daß wir es irgendwie schon schaffen werden und machen uns auf in die Uni Paderborn. Kaum sind wir angekommen, sehe ich auch schon die lange Schlange Studierender vor der Tür von Professorin Z. Obwohl uns einige der Studentinnen vorlassen, dauert es noch ewig, bis Anna und ich endlich an der Reihe sind. Anna quengelt, und unsere Gesprächspartnerin scheint auch nicht sonderlich begeistert von der Situation zu sein. In aller Hektik und Eile bringe ich mein Anliegen vor und verlasse schnell die Sprechstunde.

Geschafft (im wahrsten Sinne des Wortes)! Jetzt würde ich mich gern kurz irgendwo ausruhen, Anna möchte das mitgebrachte Fläschchen trinken, und die Windel müßte ich auch wechseln...

Im Geiste gehe ich unsere Alternativen durch: Wickeln in der Cafete oder auf der Damen-Toilette? Vielleicht ist der Mensavorraum doch geeigneter (aber da zieht es immer so)? Wo kann ich das Fläschchen aufwärmen? In Pinte und Cafete kann Anna es leider nicht trinken, denn dort ist es viel zu hektisch und laut..., auch ich hätte gern etwas mehr Ruhe... Schade, daß nicht Sommer ist, dann könnten wir es uns wenigstens draußen auf dem Rasen gemütlich machen...“



STUDIERN MIT KIND(ERN) - unmöglich!?

Nein, insgesamt 800 Kinder der Studierendenschaft der Universität-Gesamthochschule Paderborn beweisen das Gegenteil. Angesichts dieser Zahlen scheint es um so erstaunlicher, daß Kinder an der Uni ein so seltenes Bild sind (oder eben auch nicht, wenn mensch es sich genau überlegt!).

Sprechstunde und Bibliotheksbesuch, für jeden anderen Studierenden eine Nebensächlichkeits, werden in dieser Situation zum Problem, denn

- es gibt an der Universität-Gesamthochschule weder einen Wickeltisch,
- geschweige denn eine Rückzugsmöglichkeit für Stillende
- und schon längst kein Spielangebot für Kinder.

Erfahrungsaustausch und Kommunikation kontra Isolation

Einige engagierte Eltern arbeiten seit inzwischen anderthalb Jahren daran, eine Bewußtseinsänderung im Universitätsbetrieb zu verwirklichen. Im Sommersemester 1995 hat sich der Arbeitskreis "Studieren mit Kind(ern)" gebildet, der seit Februar 1996 als eigenständiger Projektbereich durch das Studierendenparlament anerkannt ist.

Im Vordergrund seiner Arbeit stehen Informations- und Erfahrungsaustausch sowie Hilfestellung innerhalb der Gruppe. Studierende Eltern, die neben ihren Kindern auch noch dem Studium gerecht werden müssen, werden mit Problemen konfrontiert, bei denen Erfahrungsaustausch, unkonventionelle Beratung und Anregungen die Situation entschärfen

und stabilisieren können. Hierbei sind organisatorische Fragen im Zusammenhang mit BAföG, Urlaubssemester oder Mutterschutz genauso wichtig wie Erfahrungen der Eltern mit ärztlicher Betreuung oder Unterbringung der Kinder etc.

Weitere wichtige inhaltliche Themen sind z. B. die besondere Situation Alleinerziehender, aber auch die Verankerung vom Mutterschutzgesetz in den Prüfungsordnungen, denn zusätzlich zu den ohnehin erschwerten Studienbedingungen hält der Unibetrieb eine Reihe von Hindernissen bereit. Schwangerschaft, Mutterschutz und Kinderkrankheiten sind ein Teil der Universitätsrealität, nicht nur Prüfungsordnungen müssen unter diesen Gesichtspunkten revidiert werden...

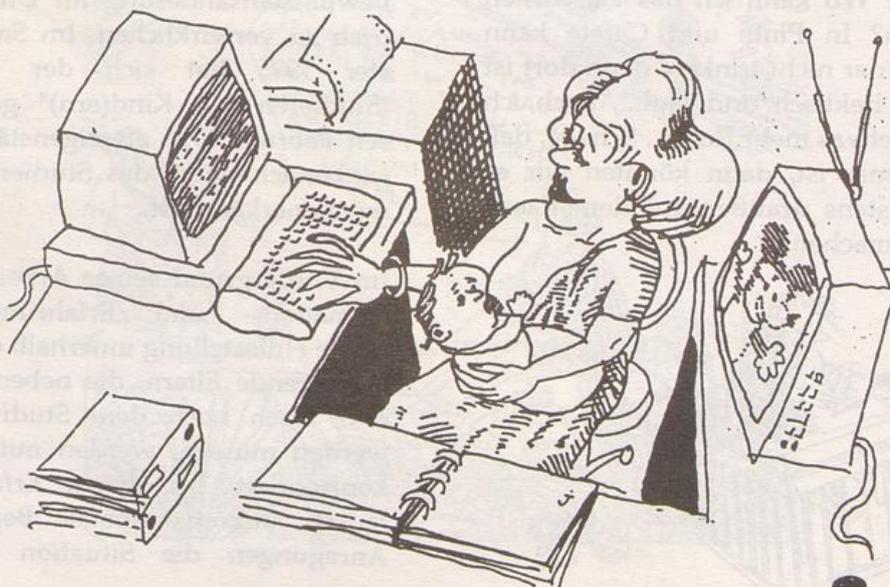
Raum schaffen

Ein besonderes Problem der studierenden Elternschaft stellt häufig die Betreuung der Kinder während der Vorlesungszeit dar. Nicht immer stehen Kindertagesstättenplätze oder Babysitter zur Verfügung. Der Projektbereich *Studieren mit Kind(ern)* hat nun seit dem Wintersemester 95/96 eine Zusage für einen Raum im Treff. Dieser Raum kann im September dieses Jahres voraussichtlich bezogen und nach den vorhandenen Vorstellungen mit allen be-

nötigten Mitteln eingerichtet werden (ein ausreichender Etat steht zur Verfügung). Ab dann bietet der Projektbereich für alle Kinder, Mütter und Väter folgende Möglichkeiten:

- zum Wickeln
- zum Stillen und Füttern
- zum Aufenthalt für Kinder und Eltern
- zum Spielen und Kennenlernen
- zur Betreuung von Kindern der Studierendenschaft
- zum Ausruhen und Abschalten

Der Projektbereich sucht noch Mütter und Väter oder solche, die es bald werden, und Kinder für die aktive Mitarbeit. Der Raum soll gemeinsam gestaltet und die künftige Organisation geplant werden. Inzwischen ist unsere Gruppe auf neun Eltern mit ihren Kindern angewachsen. Momentan befinden wir uns mitten in der Phase der Vorbereitung des Raumes. Wenn genügend Bedarf von Seiten der Studierendenschaft besteht, kann eine Erzieherin eingestellt werden, die im Zuge einer ABM-Stelle zugesagt wurde. Wer also Interesse hat und sich ein wenig engagieren möchte, soll sich bitte melden. Zur Zeit trifft sich der Projektbereich jeden Montag ab 14.15 Uhr im Treff (Mensagebäude). Unsere derzeitige Anlaufstelle ist der Autonome Frauenprojektbereich.



Cartoon: Jan Tomaschoff / CCC

Mütterzentrum Courage

Bei der Geburt eines Kindes geben viele Frauen ihre Berufstätigkeit auf und begeben sich dadurch in die Gefahr gesellschaftlicher Isolation. Um dieser Isolation zu entkommen, führt der erste Schritt oft ins Mütterzentrum. Mütterzentren sind selbstbestimmte öffentliche Räume, in denen sich Frauen austauschen können. Sie sind Foren für Kommunikation und Erfahrungsaustausch sowie Anlaufstellen in Krisen- und Konfliktsituationen.

Mütter sehen sich ausgegrenzt

Für viele Frauen bedeutet ein Kind den Verlust bisheriger sozialer Kontakte und gesellschaftlicher Anerkennung. Häufig geben Frauen zugunsten der Kindererziehung ihren Beruf auf und erleben gesellschaftliche Isolation, finanzielle Einbußen, Abhängigkeiten sowie fehlende Berufsperspektiven. Die Betreuung, Pflege und Erziehung kleiner Kinder nimmt die Frauen extrem in Anspruch, die Arbeit wird weder ideell noch finanziell honoriert. Für neue außerfamiliäre Kontakte gibt es kaum Gelegenheiten und Anknüpfungspunkte.

Offene Zentren für Mütter

Mütterzentren bieten einen Weg aus Isolation und Autonomieverlust. Sie sind öffentliche Räume, in denen sich Frauen über ihre Erfahrungen im Zusammenleben mit Kindern auf gleichberechtigter Ebene austauschen. Hier wird die Arbeitsleistung, die Frauen mit Kindern in Familie und Gesellschaft erbringen, deutlich. Mütterzentren sind als multikulturelle Zentren für alle Frauen offen, unabhängig von religiösen oder politischen Anschauungen und sozialer oder staatlicher Herkunft.

Das Laien-mit-Laien-Prinzip

Im Mütterzentrum sind Mütter Expertinnen in Sachen Kinderbetreuung, Kursangebote, Beratungsgespräche, Geschäfts-

führung etc. Der Erfahrungsaustausch von sich gegenseitig respektierenden Praxisexpertinnen hilft Alltagsprobleme zu bewältigen, die in der öffentlichen Meinung als irrelevant angesehen werden oder mit Idealisierungen belegt sind. Bei Problemen, für die eine Laienberatung nicht ausreicht, dient das Mütterzentrum als Vermittlungsinstanz, die Hinweise gibt und unterstützt, wenn Hilfe seitens professioneller Beratungsstellen in Anspruch genommen werden muß.

Freie und offene Angebotsstruktur

Mütterzentren sind Orte, an denen die Nutzerinnen Inhalte und Ordnung selbst vorgeben. Die Frauen legen selbst fest, was angeboten wird und was nicht. Jede Frau kann an offenen Kursen und Fortbildungen teilnehmen oder eigene Angebote machen.



Leben mit Kindern

Selbstverständlich sind Kinder ebenso willkommen wie Mütter. Keine Frau muß ihr Kind „wegorganisieren“, um Angebote des Zentrums nutzen zu können oder selbst mitzuarbeiten.

Arbeit und Bezahlung

Der Zugang zur Öffentlichkeit geschieht in unserer Gesellschaft über die Erwerbstätigkeit und das selbst verdiente Geld. Mütterzentren wollen mit ihrem Arbeitskonzept als Brücke zwischen Familienle-

ben und Arbeitswelt fungieren. Deshalb erhalten Frauen im Mütterzentrum für bestimmte Arbeitsleistungen ein Honorar. Dies geschieht den finanziellen Möglichkeiten entsprechend, da die dafür notwendigen Mittel nur sehr begrenzt zur Verfügung stehen. Entscheidend ist jedoch, daß die Frauen eigenes Geld verdienen, welches ihnen ein Stück Unabhängigkeit und damit Selbstbestimmung ermöglicht. Dieses Honorar macht Arbeit sichtbar, deren Wert Frauen oft selbst herabwürdigen, weil diese selbstverständlich und zum Nulltarif von ihnen erwartet wird.

Mütter und Politik

Nach dem Grundsatz „gemeinsam sind wir stärker“ mischen Mütterzentren politisch mit. Frauen werden ermutigt, als Mütter gesellschaftspolitisch aktiv zu werden. Mütterzentren treten für die Aufhebung der Spaltung zwischen Arbeitswelt und Privatwelt ein. Sie haben es sich zum Ziel gesetzt, in der Öffentlichkeit die Leistungen von Müttern sichtbar zu

machen und treten für mehr Anerkennung und gerechtere Finanzierung von Familien- und Erziehungsarbeit von Frauen und Männern ein.

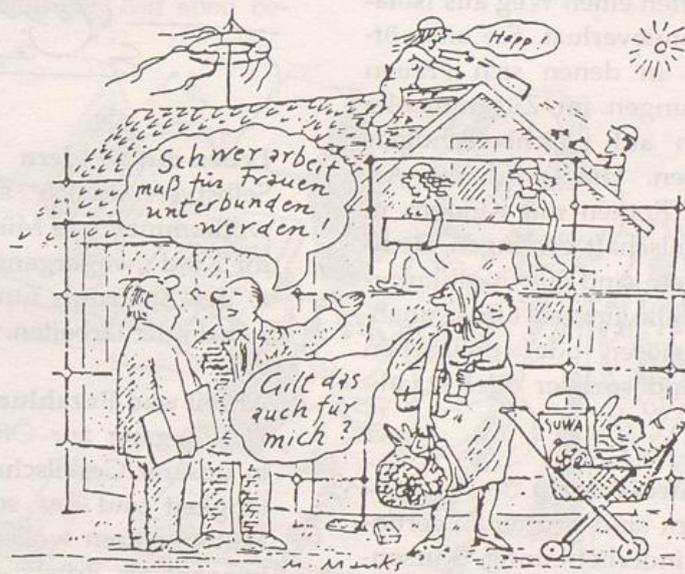
Lust, neue Wege zu gehen?

In der hierarchiearmen, für die Anliegen der Frauen offenen Atmosphäre des Mütterzentrums entsteht Lust, an Ideen und Utopien zu spinnen, Lust, die Beschränkungen auf Kind und Familie zu durchbrechen, Lust, neue Wege zu gehen; entsteht Mut, eigene Vorstellungen in die Tat umzusetzen ...

Mütterzentrum „Courage“ Paderborn
e. V., Liboriberg 3, 33098 Paderborn
Telefon 05251/280310

Bürozeiten:

Mo	9.00-12.00 Uhr und 15.00-18.00 Uhr
Di	9.00-12.00 Uhr
Mi	9.00-12.00 Uhr und 15.00-17.00 Uhr
Do	9.00-12.00 Uhr und 15.00-18.00 Uhr
Fr	9.00-12.00 Uhr



Zeichnung: Maria Marcks

Mein erster Uni-Tag! Erfahrungen mit dem Studium für Ältere

Das erste Mal bekam ich an meinem früheren Wohnort Würzburg Kontakt mit einer Universität; das war vor ca. 15 Jahren. Einerseits war ich erfolglos auf der Suche nach einem bestimmten Sprachlehrbuch (Katalanisch-Deutsch), wobei ich zuletzt in der Universitäts-Bibliothek landete, aber auch nichts Passendes fand. Andererseits mußte ich mangels „Masse“ meinen Etat aufbessern (da geschieden) und zwar als Mitarbeiterin einer Putzkolonie in der Mensa dieses Hauses.

Nach ein paar Jahren Tätigkeit als Tagesmutter (wieder verheiratet) im Kreis Paderborn war ich der Meinung, in punkto Erziehung könnte eine Weiterbildung für mich sinnvoll sein.

In unserer Tageszeitung las ich von der Möglichkeit, an der Universität-Gesamthochschule Paderborn als Gasthörer ein Studium für „Ältere“ zu absolvieren. Vor Jahresfrist setzte ich meinen Plan in die Tat um.

Bei dem Einführungsvortrag durch Herrn Ernst Mandel von der Universitätsverwaltung in einem Hörsaal, der von sehr vielen Senioren aber auch Personen mittleren Alters besetzt war, wurden den angehenden Gasthörern die Rahmenbedingungen für das „Seniorenstudium“ erläutert.

Da ich mir das Fach Pädagogik auserkoren hatte, suchte ich schnellstens nach dem Raum im Teil H (was nicht einfach war), um die erste Einführungsvorlesung nicht zu versäumen!

Was sich hier tat, war unbeschreiblich! Im Eingangsbereich, an den Aufzügen, in den Gängen vor den Seminarräumen, überall wimmelte es von Studies, alten und jungen! Endlich hatte ich den richtigen Raum gefunden, natürlich schon randvoll. Ein Dozent stellte sich vor und berichtete von den angebotenen Vorlesungen und Seminaren im Bereich Pädagogik.

Eine besondere Hilfe beim Studieneinstieg boten die Mitglieder der Fachschaften in

Form von Lehrmaterial an, was sehr gerne angenommen wird. Natürlich brauchte ich außer dem Studienführer für Ältere auch ein Vorlesungsverzeichnis, welches beim AStA bereits vergriffen war. Mit einem Mensabesuch endete mein erster Tag an der Universität-Gesamthochschule Paderborn.

Nachdem ich in der folgenden Zeit mehrere Vorlesungen und Seminare besucht, in andere Fachbereiche reingeschnuppert und mir meinen Hörerausweis abgeholt hatte, suchte ich auch das Café im Frauenprojektbereich auf. Freundlich begrüßten mich die dort Anwesenden, von denen ich einige schon kannte und staunten nicht schlecht über meine studentischen Ambitionen.

Inzwischen befasse ich mich hauptsächlich mit dem Thema *Waldorfpädagogik* und habe sogar schon ein Referat zusammen mit einer Kommilitonin gehalten.

Natürlich werde ich weitermachen und hoffe, daß meine Pflegekinder etwas davon profitieren!

Eleonore Fritsch, Salzkotten

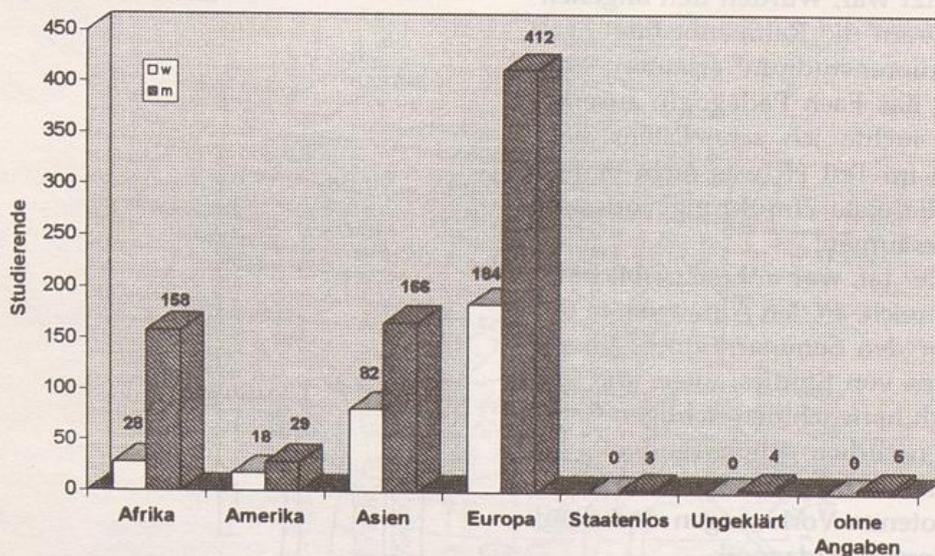
Ausländische Studentinnen und Studenten an der Universität-Gesamthochschule Paderborn

In Paderborn studieren zur Zeit 1089 ausländische Studierende, darunter 312 (29 %) Frauen. Die Studierenden kommen aus den unterschiedlichsten Ländern und Kontinenten (vgl. Statistik) und müssen sich in Deutschland an eine völlig neue Umgebung gewöhnen. Deutsche Studierende müssen sich zu Beginn des Studiums „nur“ um die Wohnungssuche, Finanzierung des Studiums, den formalen Ablauf des Unialltags und um einen neuen Freundeskreis kümmern. Für ausländische Studierende kommen jedoch die Sprachschwierigkeiten hinzu, die Unsicherheit aufgrund neuer ungewohnter Verhaltensweisen, das eingeschränkte Arbeitsrecht für AusländerInnen, welches die Studienfinanzierung um einiges erschwert, die ausländerfeindlichen Vorurteile, durch welche Wohnungssuche und Kontaktaufnahme behindert werden und das fehlende Wissen, wo wichtige Informationen zu bekommen sind.

Bei ausländischen Studentinnen kommen weitere Schwierigkeiten hinzu. Frauen

gehen weniger an die Öffentlichkeit und privatisieren ihre Probleme. Sie bekommen schlechtere Jobs mit noch schlechterer Bezahlung angeboten. Sie haben oft Kinder zu versorgen, ohne dabei auf die gewohnte Hilfe ihrer Familien oder der Nachbarschaft zurückgreifen zu können. Da für die meisten ausländischen Frauen die Familie eine wesentliche Rolle spielt, ist ihre Abwesenheit ein schmerzhafter Verlust. Der Kontakt unter den ausländischen Frauen ist aufgrund ihrer unterschiedlichen Herkunft schwierig. Der dringend benötigte Kontakt zu deutschen Frauen stellt sich ebenfalls eher selten ein. Dabei sind es gerade die deutschen Frauen, die mit ihrem Wissen den Weg für ausländische Studentinnen ebnen könnten. Leider wird der erste Schritt von beiden Seiten zu selten gemacht.

Um für den Alltag von ausländischen Studentinnen zu sensibilisieren, berichten im folgenden drei ausländische Studentinnen von ihren Erfahrungen in Deutschland.



Ausländische Studentinnen und Studenten an der Uni-GH Paderborn (Stand März '96)

Wenn sie mich nur fragten . . .

Die deutsche Gleichgültigkeit gegenüber dem „Anderen“

von Pirayeh Karamad-Vakili-Aghdam

Auszüge aus dem Aufsatz: „Wenn sie mich nur fragten...“, von Pirayeh Karamad-Vakili-Aghdam, in: Namo Aziz (Hrsg.) Freund in einem kalten Land, Freiburg 1992.

Ich kam mit einem Koffer und einem Rucksack auf dem Flughafen Köln-Bonn an. Ich hatte nur das Notwendigste: Kleidung, mein Abiturzeugnis, und mein Lieblingsstofftier, dessen Kopf aus dem Rucksack herausging und das Geschehen prüfte und nickte, als ich mich dem Kontrollpunkt des Flughafens näherte. Ich ging an zwei Männern vorbei, die harmlose, grüne Uniformen anhatten. Meine Augen waren nur den Ausgangsschildern gefolgt. Mein Vater, der selten lächelte, begrüßte mich mit einem breiten Grinsen auf dem Gesicht. Ich lächelte nervös zurück. Wir gingen in Richtung der Flughafenparkplätze, als ich ihn fragte, ob ich nicht verhört würde. „Es ist vorbei, du bist durchgekommen. Die Polizei hat dich nicht aufgehalten“, grinste er. In diesem Augenblick entschied ich, daß Deutschland ein großzügiges Land sei. Entweder war es das, oder mein Stofftier hatte einen überwältigenden Eindruck hinterlassen.

Ich war beeindruckt von der Großzügigkeit und dem Vertrauen, als ich dann mit dem Bus fuhr. Es gab niemanden, der Fahrkarten verkaufte oder an der Tür kontrollierte. Ich konnte kaum glauben, daß ein Verkehrssystem auf der Annahme basierte, die Fahrgäste würden ihre eigenen Fahrkarten freiwillig kaufen und entwerfen. Dies war etwas, worüber ich in meinem Brief nach Hause berichten würde.

Als Flüchtling war es mir nicht erlaubt, die Umgebung von Bonn zu verlassen ohne vorher eine schriftliche Genehmigung von der Stadt einzuholen. Ich durfte weder eine Schule besuchen noch arbeiten. Also verbrachte ich die Zeit damit, deutsche Grammatikbücher zu lesen und fernzusehen.

Es gab auch eine Menge Formalitäten zu erledigen. Ich mußte mich bei der Auslandsabteilung der Anmeldebehörde melden. Für Informationen über Universitätszulassungen mußte ich mich beim Akademischen Auslandsamt erkundigen. Wo immer ich Bescheinigungen abholen wollte, hatte ich mich in eine Schlange mit anderen Ausländern zu stellen. Und das lange vor den Öffnungszeiten, denn je später man kam, desto unfreundlicher wurden die Beamten . . .

Nach einem Jahr wurde ich erwachsen. Ich hatte gelernt, mein Verhalten zu kontrollieren. Ich habe nicht so oft wie früher gelacht, und ich habe versucht, keine Fragen zu stellen, die nicht vorher überlegt und grammatisch korrekt waren. Ich hatte immer noch einen Akzent, und ich war sicher, wenn ich perfektes Deutsch sprechen könnte, würden die Menschen mich nicht länger für dumm halten . . .

Nach drei Jahren konnte ich mich auch unter die Einheimischen begeben. Allmählich begann ich zu glauben, daß etwas mit mir nicht stimmte. Ich kann mich nicht daran erinnern, daß während der ersten fünf Semester mich jemals jemand gefragt hätte, woher ich komme. Ich glaube manchmal, es muß eine geheime Verschwörung und Schweigen und Verweigerung geben - alle haben kollektiv verweigert, sich mit einer fremden Kultur zu konfrontieren. Ich habe mein Vertrauen in Fernsehfilme verloren, in denen fliegende Untertassen landen und die Außerirdischen neugierig nach ihrem Planeten gefragt werden . . .

„Wohnung zu vermieten ... kein Ausländer“: Als ich dies im *Bonner Generalanzeiger* las, war ich nicht überrascht. Ich hatte über 6 Monate nach einer Wohnung gesucht und mein Bestes getan, am Telefon so gut wie möglich Deutsch zu sprechen. „Wo kommen Sie her“, fragte die Stimme am anderen Ende der Leitung. An der Uni sehnte ich mich nach dieser Frage, aber jetzt wollte ich Schneewittchen sein. „Ich bin aus England“, erwiderte ich zur Abwechslung. Ich habe die Wohnung nicht bekommen, nachdem der Vermieter mich in Augenschein genommen hatte. Manche sagten, die Wohnung sei schon vergeben, aber dann, als eine deutsche Freundin von uns sich dort meldete, war sie erstaunlicherweise wieder frei. Andere sagten einfach: „Wir vermieten nicht an Ausländer.“ ...

Im Seminar, während man einen Bericht über ein exotisches Land sieht, hört man die „oohs“ und „aahs“. Später folgt eine lebendige Diskussion um die „andere“ Kultur mit solcher Zuversicht, daß man glauben könnte, alle seien qualifizierte Anthropologen. Worauf ich hinaus will, ist: Jede und jeder glaubt, von Iranern/Iranerinnen, Türken, und Afrikanerinnen soviel Ahnung zu haben, daß man Bibliotheken damit füllen könnte - aber kaum jemand hat Kontakt mit Menschen dieser Länder. Dies wurde mir bestätigt in einer Reihe von Interviews, die ich mit deutschen Frauen führte. Das Interviewthema lautete: „Deutsche Frauen über ausländische Frauen“. Die meisten Frauen konnten stundenlang über ausländische Frauen sprechen. Das Bild von einer gehorsamen, unterdrückten und nicht modisch gekleideten orientalischen Frau war so tief verwurzelt, daß sogar eine „lebendige“ Ausländerin ihre Meinungen nicht geändert hätte. Die meisten Frauen nannten die Medien als Quelle für ihre Informationen. Am Schluß jeden Gesprächs fragte ich, ob sie jemals Kontakt mit einer Ausländerin gehabt hätten. Eine einzige Frau hat dies bejaht. Das Fernsehen und die Zeitungen sind ein angenehmeres Mit-

tel zur Menschenkenntnis geworden. Manche meinten, sie hätten zwar nie Kontakte mit Ausländern gehabt, aber doch Kontakt zu Engländerinnen und Amerikanerinnen ...

Wir werden fremd bleiben, solange es eine kollektive Verweigerung des Kennenlernens anderer Kulturen gibt. „Fremde sind schmutzig, Analphabeten, dumm, Verbrecher, Tiere.“ Wenn wir an das Stadium der Entmenschlichung eines anderen gelangt sind, dann sind wir auch bereit, ihn zu töten. Der Berliner *Tagesspiegel* schrieb, daß Terror gegen Ausländer keine Sensation mehr sei, sondern Alltag. Am 3. Oktober letzten Jahres, am Tag der Deutschen Einheit, wurden insgesamt 16 Angriffe gegen Ausländer innerhalb von 24 Stunden registriert. *Der Spiegel* erhob, daß 34% der Deutschen - mehr West-Deutsche als Ost-Deutsche - „Verständnis“ für Anti-Einwanderungsgesetze und Rechtsradikale haben ...

In Talkshows, die sich mit dem Thema „Flüchtlinge“ befassen, wird immer eines offensichtlich: „Deutschland und andere europäische Länder haben die Nase voll von Flüchtlingen, die hier auf Kosten der Bevölkerung leben. Das Boot ist voll.“ Ich glaube kaum, daß die Flüchtlinge, die eine direkte Folge des Waffenhandels und sogenannter „Entwicklungs“-politik sind, so viele Milliarden benötigen, die durch Ausbeutung ihrer Ländern verdient worden sind. Wenn Schneewittchen ein Boot voll von bösen Stiefmüttern zerstört und diese, um sich zu retten, zu Schneewittchens Boot schwimmen, dann soll sie sich nicht wundern, daß ihr Boot voll ist. Ich werde oft gefragt: Wenn du so kritisch bist, warum lebst du dann hier? Allein im letzten Jahr wurden im Iran über 750 Regierungsgegner, ebenso wie Drogenabhängige, Dealer und Kriminelle exekutiert. Hunderte wurden gepeitscht, gesteinigt oder verstümmelt. Ich lebe hier, weil ich eine Zukunft brauche. Ich will mein Studium zu Ende bringen und eines Tages zurückkehren. In den Anfangsjahren in

Deutschland hat mir ein Heim und eine Zukunft gefehlt. Ich lebte unsicher in den Tag hinein. Ich träumte davon, endlich meine Koffer auspacken zu können, anstatt von Lager zu Lager zu ziehen. Ich träumte davon, mit anderen in die Schule gehen zu können. Meine stärkste Erinnerung an diese Zeit ist das nutzlose War-

ten, und die Unmöglichkeit, eine nähere Zukunft planen zu können.

Pirayeh Karamad-Vakili-Aghdam, Iranerin, lebt seit 12 Jahren in Deutschland und hat an der Uni-GH Paderborn Amerikanistik, Anglistik und Medienwissenschaften studiert. Momentan promoviert sie im Bereich Amerikanistik.



Studieren in Deutschland

Ich wurde 1964 in Teheran im Iran geboren. Dort habe ich die Grundschule und später das Gymnasium in den Fächern Mathematik und Physik bis zu meinem 18. Geburtstag besucht und erfolgreich abgeschlossen. In dieser Zeit waren die Universitäten und Hochschulen im Iran wegen der sogenannten „kulturellen Revolution“ geschlossen und für fast ein Jahr gab es im Iran keine Möglichkeit ein Studium aufzunehmen. Deshalb nahm ich 1982 an der Prüfung zur Vergabe eines Stipendiums für das Studium im Ausland vom Ministerium für Kultur und höhere Bildung teil, welche ich dann auch bestanden habe. 1983 bekam ich dann die Zulassung zu einer Aufnahmeprüfung für das Studium im Iran. Nach bestandener Prüfung entschied ich mich für das Studium des Faches *Industrial Engineering*. Schon während des Studiums habe ich aufgrund des repressiven Vorgehens gegen jegliches politisches Engagement an die Möglichkeiten und Perspektiven eines Studiums im Ausland denken müssen. Nach meinem Abschluß 1988 arbeitete ich anderthalb Jahre beim Ministerium für Öl und Petroleum im Iran. Während dieser Zeit knüpfte ich konkrete Kontakte zu Iranerinnen in Deutschland.

Im Oktober 1990 ging ich zur Aufnahme meines Studiums in die Bundesrepublik Deutschland.

Von Anfang an habe ich meinen Lebensunterhalt in Deutschland selbst finanzieren müssen. Neben verschiedenen Aushilfstätigkeiten (Gastronomie, Fabrikarbeit, etc.) arbeite ich seit vier Semestern in der Universität-Gesamthochschule Paderborn als studentische Hilfskraft. Mit Beginn des achten Fachsemesters trete ich jetzt in die Endphase meines Studiums. Die examensvorbereitende Phase und die Anfertigung meiner Magisterarbeit werden mir in den nächsten drei Semestern keine zusätzlichen Erwerbstätigkeiten erlauben.

Meine Berufsperspektiven sehe ich in einer Kombination meines jetzigen Studiums der *Germanistischen Sprachwissenschaft* mit dem abgeschlossenen Studium des technischen Faches *Industrial Engineering* in meiner Heimat. Damit erhoffe ich mir eine Tätigkeit, die eine Verbindung zwischen der persischen und deutschen Gesellschaft ermöglicht. Dieses könnte im Bereich deutsch-persischer Handelsbeziehungen bei der internationalen Zusammenarbeit oder beispielsweise bei der Arbeit eines deutsch-persischen Wörterbuches oder als Fachjournalistin, z. B. bei der *Deutschen Welle*, liegen.

Eine iranische Studentin

Erfahrungsbericht einer Studentin

Es ist schon merkwürdig - nun studiere ich seit dem Wintersemester 1989 an der Uni-GH Paderborn, d. h. inklusive Studienwechsel habe ich fast sieben Jahre meines Lebens dort verbracht. Und dann, als ich gebeten wurde, meine Erfahrungen dieser Studienzeit aufzuschreiben, habe ich sofort zugesagt. Denn selbstverständlich sollte es nach so vielen Jahren eine Menge zu erzählen geben. Aber als ich dann allein bei mir zu Hause war und begann in die Vergangenheit zu blicken und über diese Zeit nachzudenken, fiel mir erstaunlicherweise nichts ein. Es war wie ein großes Loch, dessen Konturen nicht zu sehen waren. Ich mußte leider feststellen, wie arm diese vergangenen Jahre, abgesehen von den im Studium erlernten Fachinhalten, doch waren.

An einer Universität gibt es zwei unterschiedliche Ausbildungsbereiche. Einerseits die soziale, politische, kulturelle und menschliche Ausbildung und andererseits die fachliche Ausbildung, also das Studium. Das Angebot wie z. B. die Bibliothek ist hier sehr gut und wird ständig verbessert, so daß ich es nie bereut habe, Paderborn als Studienort gewählt zu haben. Eines aber hat mir immer gefehlt, und zwar die Möglichkeit zur Gruppenarbeit. Denn es ist sicherlich ein Studienziel, die Studierenden in die Lage zu versetzen, im Team zu arbeiten. Egal was ich versucht habe, es ist mir nicht gelungen, in eine Arbeitsgruppe hineinzukommen. Ich mußte meine Übungen allein bearbeiten und meine Klausuren allein vorbereiten. In einem naturwissenschaftlichen Fach ist die Teamarbeit sehr wichtig, da man sich die Arbeit dadurch erheblich erleichtern kann. Es ist nur leider so, daß niemand mit einem vermeintlich schlechteren Studierenden zusammenarbeiten will. Dazu kommt noch, daß es durch den geringen Frauenanteil für Frauen noch schwerer ist, mit den Männern zu kommunizieren. Ich ha-

be mir immer eine „Frauensolidarität“ gewünscht, aber leider nie erlebt. Die Ausländerinnen in einer Vorlesung kommen sich automatisch näher, wahrscheinlich, weil wir dieselben Probleme haben. Die deutschen Frauen hingegen suchen den Kontakt zu ihren männlichen Kommilitonen und haben kein Interesse an ihren gleichgeschlechtlichen Kommilitoninnen. Ich muß sagen, daß niemand, den ich in Veranstaltungen getroffen habe, soziales Engagement hatte.

Einen Frauenzusammenhalt spürt man nur in Frauengruppen oder in Einrichtungen wie beispielsweise dem Frauenprojektlabor. Aber auch da findet die Kommunikation nicht zwischen den Besucherinnen statt, sondern nur zwischen den Verantwortlichen bzw. HiWi's und den Besucherinnen. Ich gehe gern in das Frauen-Projektlabor, da dort alle sehr hilfsbereit sind und gute Lern- und Arbeitsmöglichkeiten für das Schreiben einer Diplom- bzw. Magisterarbeit vorhanden sind.

Für den sozialen Bereich gibt es zahlreiche Einrichtungen wie Mensa, Cafete usw., die alle schön eingerichtet sind und über ein reiches Angebot verfügen. Von den Kneipen in der Stadt unterscheiden sie sich zum Teil nur dadurch, daß sich in der Uni die meisten Leute kennen. Es war für mich auch hier nicht leichter, Bekanntschaften zu machen als in irgendeiner Vorlesung. Die meisten kennen sich schon, gehen zusammen hin oder treffen sich dort. Ähnlich ist es auch bei den zahlreichen Feten, wo für die meisten das „Saufen“ an erster Stelle steht.

Zu Beginn meines Studiums hier in Deutschland hatte ich ganz andere Erwartungen, denn bei mir zu Hause ist der Umgang zwischen den Menschen anders. Man ist und bleibt nicht fremd und man wird schnell eine von den anderen, wird angesprochen und wird eingeladen, mitzuerleben. Es ist diese menschliche Wär-

me, die ich in der Uni gesucht habe und es hat einige bittere und frustrierende Semester gedauert, bis ich verstanden habe, wie es in der deutschen Gesellschaft so läuft.

Ich habe mich lange in dem afrikanischen Verein, eine von den vielen studentischen Gruppen und Initiativen an der Uni, engagiert. Dies war eine interessante Erfahrung und durch diese Arbeit habe ich viel gelernt und miterlebt. Dies liegt vielleicht daran, daß die Leute dort die gleichen Wünsche, Interessen und zum Teil auch die gleiche Heimat haben. Da ich zu Hause immer in einer christlichen Gruppe aktiv war, ging ich eine Zeit lang zum SBK (Studentenbibelkreis), einer Gruppe mit netten Menschen, die ich durch Freunde kennengelernt habe. Die Kommunikation im SBK funktionierte aber nicht, weil ich nie als ich selbst, sondern immer nur als ein Mensch gesehen wurde, der die Neugierde anderer erweckt. Sie haben mich immer spüren lassen, daß ich anders bin als die anderen, auch wenn die anderen Mitglieder es sicherlich nur gut meinten. Sicherlich hatten die meisten zuvor keinen privaten Kontakt zu Afrikanerinnen und Afrikanern gehabt. Man tut jemandem auf Dauer keinen Gefallen damit, wenn man ständig fragt, ob man Hilfe braucht oder alles richtig verstanden hat. Am Ende fühlt man sich nicht mehr als eine der anderen, und es ist Tatsache, daß ich nicht auf der gleichen Stufe wie die anderen stand, weswegen ich diese Gruppe wieder verlassen habe. Ich hatte nicht die Möglichkeit, mich zu integrieren.

Ähnlich ist es mir auch im Frauenprojektbereich ergangen. Um das Gefühl des Alleinseins, des Nichtverstandenwerdens und des oberflächlichen gegenseitigen Interesses beim Kennenlernen und Ansprechen schon von vornherein zu vermeiden, bin ich dorthin immer nur mit Studentinnen gegangen, die ich vorher schon kannte. Aber leider habe ich auch dort keine ernstesten Bekanntschaften gemacht.

Vermißt habe ich immer ein Treffen und Austausch zwischen Studentinnen verschiedener Nationalitäten. Die ASV

(Ausländische Studierenden Vertretung) sollte eigentlich ein Ort dafür sein, aber die Unordnung, die dort in vielerlei Hinsicht herrscht, vertreibt viele interessante bzw. interessierte Menschen. Aus diesem Grund findet man an der Uni heute viele nationale Gruppierungen, anstatt einer Vereinigung, die für alle nützlich wäre. Und so lebt man oft nebeneinander und nicht miteinander, so wie in einer typischen westlichen Gesellschaft.

Gute Erfahrungen habe ich mit der internationalen Frauengruppe in der Stadt gemacht, es gibt dort aber leider kaum Studentinnen. Es ist eine Gruppe von Frauen verschiedener Nationalitäten und aller Altersgruppen, die den Dialog mit anderen Frauen suchen, etwas zusammen unternehmen wollen, sich untereinander informieren und sich für Frauenfragen jeglicher Art engagieren. Die Gruppe trifft sich schon seit einigen Jahren jeden 1. Dienstag im Monat um 19.30 Uhr im Haus der AWO (Arbeiterwohlfahrt), Fürstenbergstr. 20a. Ich hatte zufällig durch zwei Bekannte von diesem Treffen erfahren, bin aus Neugierde hingegangen und war sofort von dieser Gruppe angetan. Leider hat mein Studium mir nie erlaubt, regelmäßig bei den Treffen anwesend zu sein. Ich würde jeder Frau, die nicht nur in Uni-Kreisen bleiben will, raten, zur internationalen Frauengruppe zu gehen und mit der Gruppe Bekanntschaft zu machen.

Meine Erlebnisse sind vielleicht nicht für alle ausländischen Frauen typisch, aber ich glaube, daß viele Frauen ähnliche Erfahrungen wie ich gemacht haben. Ich wünsche mir, daß jede Leserin/jeder Leser kritisch, aber nicht nur negativ, sondern positiv darüber nachdenkt.

Nicole Ngo-Nguidjol
Informatikstudentin aus Kamerun

Internationale Frauengruppen in Paderborn

Internationale Frauengruppe

Vor etwa 5 Jahren hat sich die autonome Frauengruppe zusammengefunden. Anlaß waren aktuelle Ausschreitungen gegenüber Ausländerinnen in Deutschland. Das Anliegen der Internationalen Frauengruppe ist es, andere ausländische Frauen kennenzulernen und ein Netzwerk zu bilden, Kontakte zu knüpfen, bestehende Beziehungen zu vertiefen und sich gegenseitig zu unterstützen, Vorurteile zu erkennen und abzubauen, innere und äußere Grenzen von Fremdheit zu überschreiten, ein Anderssein zu tolerieren und zu akzeptieren, und am kulturellen und gesellschaftlichen Leben mitzuwirken.

Frauen aus verschiedenen Ländern haben sich dazu zusammengefunden (Italien, Griechenland, dem Iran, der Türkei, Thailand, Indonesien, England, Holland, Kamerun, Deutschland u.a.).

Kontakt:

Internationales Beratungszentrum, AWO,
Arbeiterwohlfahrt Bezirk Östl. Westfalen e.V.,
Fürstenbergstr. 20a,
33102 Paderborn,
Telefon: 0 5251/280252.

Treffen: Jeden 1. Dienstag im Monat und nach
Absprache um 19.30 Uhr.

Internationale Frauen-Fotogruppe

Seit zwei Jahren trifft sich die Internationale Frauen-Fotogruppe im 14-tägigem Abstand und fotografiert das vielseitige kulturelle und gesellschaftliche Leben in Paderborn. Ausflüge ins Grüne ermöglichen, die Natur aus verschiedenen Perspektiven zu fotografieren. Unter fachkundiger Anleitung einer Fotografin wird der Umgang mit dem Fotoapparat und die Arbeit im Fotolabor erlernt. Auch für Anfängerinnen wird die Fotografie sehr schnell zum Erlebnis, denn das Fotografieren steht immer im Zusammenhang mit Gesprächen über Kultur, Religion, Tradition und Moderne und die Lebenserfahrungen einzelner. Die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Paderborn und die Volkshochschule Paderborn übernimmt einen Teil der Finanzierung. Die Fotografin ist Karin Kolbusa und die pädagogische Gestaltung übernimmt Roschi Fathi-Weiß.

Kontakt:

Internationales Beratungszentrum, AWO,
Arbeiterwohlfahrt Bezirk Östl. Westfalen e.V.,
Fürstenbergstr. 20a,
33102 Paderborn,
Telefon: 0 5251/280252. Treffen: Absprache

im Internationalen Beratungszentrum.



Presse am 29. Februar 1996

Die Bundeswehr und ihre Soldaten sollen künftig mit einer Bestimmung im Strafrecht vor Beleidigung und Verunglimpfung geschützt werden. Bundesjustizminister ... legte gestern dem Kabinett einen Formulierungsvorschlag [vor, der] bis zu drei Jahren Haft oder Geldstrafen für Äußerungen [vorsieht], die die Bundeswehr herabwürdigen.

Haller Kreisblatt* 29.02.1996, S. 1

„Frauen sind Opfer von häuslicher Gewalt, Vergewaltigungen in der Ehe, Mitgiftmorden, erzwungener Schwangerschaft, Abtreibung und Sterilisation“, erklärte die Sonderbeauftragte für Frauenfragen der UN-Menschenrechtskommission ... in Genf. „Eine Verschwörung des Schweigens verdeckt das Ausmaß der Gewalt.“

Haller Kreisblatt* 29.02.1996, S. 3

Einen Messerstich in den Rücken versetzte ein 47-jähriger am Dienstag seiner 24-jährigen Exfreundin. ... Die Frau hatte am Montagabend Strafanzeige wegen Bedrohung und Sachbeschädigung gegen ihren ehemaligen Lebensgefährten erstattet. ... [Er soll] ihr ein Messer vor den Bauch gehalten und gedroht haben, er werde sie umbringen, wenn sie ihn anzeige. Polizei und Staatsanwaltschaft ermitteln nun wegen Verdachtes auf versuchten Totschlag gegen den Täter. Ob Haftbefehl beantragt werden soll oder ob eine vorübergehende Unterbringung in der Psychiatrie erforderlich ist, stand ... noch nicht fest.

Haller Kreisblatt* 29.02.1996, S. Lokales
Bielefeld

* entspricht im Mantel der NeuenWestfälischen

Presse ver-kürzt

I.

Es sprach jemand das Tucholsky-Zitat „Soldaten sind Mörder“ und wurde vom Staat zu drei Jahren Haft verurteilt, eine zur Polizei und wurde vom Exfreund niedergestochen.

Es schwieg jeder zur traditionellen patriarchalen Gewalt gegen Frauen und wurde von der Sonderbeauftragten angesprochen.

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.

II.

Nicht nur am 29. Februar rechtete der Staat für die Seinen. redete die Sonderbeauftragte für die Ihren. richtete der Mann für sich.

„Handele nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, daß sie ein allgemeines Gesetz werde.“ (Kants kategorischer Imperativ)

Presse ver-kehrt

Frauen und ihre Töchter sollen künftig mit einer Bestimmung im Strafrecht vor Beleidigung und Verunglimpfung geschützt werden. Bundesjustizministerin legte dem Kabinett einen Formulierungsvorschlag vor, der bis zu drei Jahren Haft oder Geldstrafen für Äußerungen vorsieht, die die weibliche Bevölkerung herabwürdigen.

„Männer sind Opfer von häuslicher Gewalt, Vergewaltigungen in der Ehe, Mitgiftmorden, erzwungener Vaterschaft, Absamung und Sterilisation“, erklärte der Sonderbeauftragte für Männerfragen der UN-Menschenrechtskommission in Genf. „Eine Verschwörung des Schweigens verdeckt das Ausmaß der Gewalt.“

Einen Messerstich in den Rücken versetzte eine 47-jährige am Dienstag ihrem 24-jährigen Exfreund. Der Mann hatte am Montagabend Strafanzeige wegen Bedrohung und Sachbeschädigung gegen seine ehemalige Lebensgefährtin erstattet. Sie soll ihm ein Messer vor den Bauch gehalten und gedroht haben, sie werde ihn umbringen, wenn er sie anzeige. Polizei und Staatsanwaltschaft ermitteln nun wegen Verdachtes auf versuchten Totschlag gegen die Täterin. Ob Haftbefehl beantragt werden soll oder ob eine vorübergehende Unterbringung in der Psychiatrie erforderlich ist, stand noch nicht fest.

Presse ver-rückt

Opfer der Bundeswehr sollen künftig mit einer Bestimmung im Strafrecht geschützt werden. Sie sind Soldaten von Gewalt, Vergewaltigungen, Morden, erzwungener Kameradschaft, Abreibung und Gehorsam. Bundesjustizminister legte gestern dem Kabinett einen Formulierungsvorschlag vor, der bis zu drei Jahren Haft oder Geldstrafen vorsieht.

„Das Ausmaß von Frauen-Äußerungen“, erklärte die Sonderbeauftragte der UN-Menschenrechtskommission in Genf. „würdigt die Verschwörung des Schweigens herab.“

Frauen sollen künftig vor dem Kabinett geschützt werden. UN-Menschenrechtskommission legte gestern einen Formulierungsvorschlag vor, der Beleidigung und Verunglimpfung für Äußerungen vorsieht, die eine Verschwörung der Gewalt herabwürdigen.

„Soldaten sind Opfer einer Bestimmung im Strafrecht zu häuslicher Gewalt, Vergewaltigungen in der Ehe, Mitgiftmorden, erzwungener Schwangerschaft, Abtreibung und Sterilisation“, erklärte der Bundesjustizminister in Genf. „Schweigen zu drei Jahren Haft oder Geldstrafen verdecken das Ausmaß.“

Ellen Theis

Sexuelle Diskriminierung an der Hochschule - ein tabuisiertes Thema

Auch in dieser Ausgabe der AVANTI wird das Thema „Sexuelle Diskriminierung an der Hochschule“ wieder aufgegriffen.

Zum einem, um betroffene Frauen zu informieren, wie sie sich in einem konkreten Fall von sexueller Belästigung verhalten können (sollten).

Zum anderen um die veränderte Gesetzesgrundlage durch das Beschäftigtenschutzgesetz darzustellen.

Für viele Angehörige der Universität ist es unvorstellbar, daß an „unserer Hochschule“ unterschiedlichste Fälle sexueller Diskriminierung existieren. Im Bewußtsein der meisten Hochschulangehörigen gilt die Hochschule immer noch als ein Ort, des aufgeklärten emanzipierten Mit-einanders, wo es Vorkommnisse dieser Art nicht geben kann.

Als Frauenbeauftragte werde ich aber eines anderen belehrt. Ich werde von betroffenen Frauen aufgesucht, die mich über sexuelle Diskriminierungen unterrichten, sich bei mir über sexuelle Belästigung beschweren und mich um Rat fragen, was sie konkret im Einzelfall machen können. Das Spektrum der berichteten Fälle reicht von sexistischen Äußerungen in Seminaren bis hin zu exhibitionistischen Handlungen. Die betroffenen Frauen sind häufig in der konkreten Situation so überrascht, daß sie nicht sofort handeln können, insbesondere, wenn zwischen dem Belästiger und der Betroffenen ein Abhängigkeitsverhältnis besteht. Die Betroffenen empfinden in einer solchen Situation häufig Empörung, Wut, Scham, Angst und Bedrohung. Ohnmachtsgefühle und Hilflosigkeit sind dann oft die Folge.

Was ist überhaupt sexuelle Belästigung?

Unter sexueller Belästigung ist jedes sexuell bestimmte Verhalten zu verstehen, daß

von den Betroffenen nicht erwünscht und von ihnen als beleidigend und abwertend empfunden wird. Das Spektrum der Verhaltensweisen reicht von verbalen Anzüglichkeiten in der alltäglichen Kommunikation über eindeutige Gesten und Handlungen bis hin zu strafrechtlich relevanten Tatbeständen, wie z. B. Nötigung und Vergewaltigung.

Im Gegensatz zum Flirt unterscheidet sie sich durch das einseitige Verhalten, das von den Betroffenen als ungewollt erniedrigend und entwürdigend erlebt wird. (vgl. Bußmann, Hadumod/Lange, Katrin (Hrsg.): *Peinlich berührt*. München 1995)

Wie können sich Frauen gegen sexuelle Belästigung wehren?

- Glauben Sie nicht, Sie seien selber daran schuld!
- Protestieren Sie! Sagen Sie dem Belästiger ganz klar, was Sie an seinem Verhalten auszusetzen haben, was Sie stört! Lassen Sie sich auf keine Diskussion ein, ob Sie zu empfindlich sind oder alles ganz anders gemeint war. Sie haben ein Recht darauf, respektvoll behandelt zu werden.
- Sprechen Sie mit anderen Frauen. Finden Sie heraus, ob auch andere schon belästigt wurden.
- Legen Sie ein Protokoll an: Schreiben Sie auf, was passiert ist - den exakten Wortlaut bzw. Handlungsablauf, die Namen möglicher Zeuginnen, Datum, Uhrzeit und Ort des Vorfalls. Ergänzen Sie die Aufzeichnungen um jeden weiteren Übergriff. Werfen Sie die Notizen nicht weg. Es kann sein, daß Sie die Aufzeichnungen sehr viel später einmal brauchen.
- Wenden Sie sich an die Frauenbeauftragte (C 2.341) oder an den Frauenprojektbereich (ME 0.204). Ihre Berichte werden dort anonym und vertraulich

behandelt und gegen Ihren Willen werden keine Schritte unternommen.

- Wenden Sie sich an Ihre(n) Vorgesetzte(n). Wenn Ihr Vorgesetzter Sie belästigt, wenden Sie sich an seine(n) Vorgesetzte(n). Legen Sie Ihre Aufzeichnungen (und ggf. die anstößigen Bilder) vor.
- Sollte das alles nichts nützen, reichen Sie bei der Hochschulleitung oder der Frauenbeauftragten der Hochschule eine formelle Beschwerde ein.
- Wenden Sie sich an eine Anwältin/einen Anwalt mit Erfahrung in diesen Fragen. Sexuelle Belästigung verstößt gegen das Gesetz!
- Erstellen Sie Strafanzeige bei der Polizei, wenn Sie vergewaltigt oder körperlich mißhandelt wurden. Lassen Sie sich beim Notruf für vergewaltigte Frauen beraten.

Viele betroffene Frauen schweigen aufgrund von Scham, aber auch aufgrund der Angst, ihnen könne nicht geglaubt werden oder weil sie nachteilige Folgen ihres Schrittes an die Öffentlichkeit befürchten. Wissenschaftliche Untersuchungen haben aber bestätigt, daß Frauen, die den Belästiger zur Rede stellen, sich gegen ihn zur Wehr setzen, oder ihm drohen, die Belästigung öffentlich zu machen, einen größeren Erfolg erzielen, als jene Frauen, die sich defensiv verhalten, indem sie z. B. hoffen, die Belästigung durch Ignoranz zu beenden.

Wichtig ist es, die sexuelle Diskriminierung sichtbar zu machen, um konkrete Maßnahmen gegen den Täter ergreifen zu können! Denn der beste Schutz der Täter ist das Schweigen der Opfer.

Rechtliche Situation

Eine grundlegende Veränderung im arbeits- und dienstrechtlichen Bereich hat sich durch das Bundesgesetz zum Schutz der Beschäftigten vor sexueller Belästi-

gung ergeben. Hiermit hat sich auch im deutschen Recht die rechtliche Situation für belästigte Frauen insgesamt verbessert.

Das Beschäftigtenschutzgesetz ist ein Bestandteil des zweiten Gleichberechtigungsgesetzes vom 24. Juni 1994.

Fortschrittliche Regelungen des Gesetzes sind vor allem zwei Punkte:

1. Die Pflicht der Dienstvorgesetzten Beschäftigte vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz zu schützen. Dies umfaßt, sowohl vorbeugende Maßnahmen zu treffen als auch gegen festgestellte Belästigungen vorzugehen.
2. Die Definition von sexueller Belästigung ist so weit gefaßt, daß sie auch solche Formen von sexueller Belästigung mit einbezieht, die vom Strafrecht nicht erfaßt werden.

*Glaubst du, ich
bin zu alt?*



Gesetz zum Schutz der Beschäftigten vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz (Beschäftigtenschutzgesetz)

Artikel 10 des Gesetzes vom 26.06.1994 (BGBl. I S. 1406, 1412)

§ 1

Ziel, Anwendungsbereich

- (1) Ziel des Gesetzes ist die Wahrung der Würde von Frauen und Männern durch den Schutz vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz.
- (2) Beschäftigte im Sinne des Gesetzes sind
 1. die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Betrieben und Verwaltungen des privaten und öffentlichen Rechts (Arbeiterinnen und Arbeiter, Angestellte, zu ihrer Berufsbildung Beschäftigte), ferner Personen, die wegen ihrer wirtschaftlichen Unselbständigkeit als arbeitnehmerähnliche Personen anzusehen sind. Zu diesen gehören auch die in Heimarbeit Beschäftigten und die ihnen Gleichgestellten; für sie tritt an die Stelle des Arbeitgebers der Auftraggeber oder Zwischenmeister;
 2. die Beamtinnen und Beamten des Bundes, der Länder, der Gemeinden, der Gemeindeverbände sowie der sonstigen der Aufsicht des Bundes oder eines Landes unterstehenden Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts;
 3. die Richterinnen und Richter des Bundes und der Länder;
 4. weibliche und männliche Soldaten (§ 6).

§ 2

Schutz vor sexueller Belästigung

- (1) Arbeitgeber und Dienstvorgesetzte haben die Beschäftigten vor sexueller Belästigung am Arbeitsplatz zu schützen. Dieser Schutz umfaßt auch vorbeugende Maßnahmen.
- (2) Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz ist jedes vorsätzliche, sexuell bestimmte Verhalten, das die Würde von Beschäftigten am Arbeitsplatz verletzt.

Dazu gehören

1. sexuelle Handlungen und Verhaltensweisen, die nach den strafgesetzlichen Vorschriften unter Strafe gestellt sind, sowie
2. sonstige sexuelle Handlungen und Aufforderungen zu diesen, sexuell bestimmte körperliche Berührungen, Bemerkungen sexuellen Inhalts sowie Zeigen und sichtbares Anbringen von pornographischen Darstellungen, die von den Betroffenen erkennbar abgelehnt werden.
- (3) Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz ist eine Verletzung der arbeitsvertraglichen Pflichten oder ein Dienstvergehen.

§ 3

Beschwerderecht der Beschäftigten

- (1) Die betroffenen Beschäftigten haben das Recht, sich bei den zuständigen Stellen des Betriebes oder der Dienststelle zu beschweren, wenn sie sich vom Arbeitgeber, vom Vorgesetzten, von anderen Beschäftigten oder von

Dritten am Arbeitsplatz sexuell belästigt im Sinne des § 2 Abs. 2 fühlen. Die Vorschriften der §§ 84, 85 des Betriebsverfassungsgesetzes bleiben unberührt.

- (2) Der Arbeitgeber oder Dienstvorgesetzte hat die Beschwerde zu prüfen und geeignete Maßnahmen zu treffen, um die Fortsetzung einer festgestellten Belästigung zu unterbinden.

§ 4

Maßnahmen des Arbeitgebers oder Dienstvorgesetzten, Leistungsverweigerungsrecht

- (1) Bei sexueller Belästigung hat

1. der Arbeitgeber die im Einzelfall angemessenen arbeitsrechtlichen Maßnahmen wie Abmahnung, Umsetzung, Versetzung oder Kündigung zu ergreifen. Die Rechte des Betriebsrates nach § 87 Abs. 1 Nr. 1 §§ 99 und 102 des Betriebsverfassungsgesetzes und des Personalrates nach § 75 Abs. 1 Nr. 2 bis 4a und Abs. 3 Nr. 15, § 77 Abs. 2 und § 79 des Bundespersonalvertretungsgesetzes sowie nach den entsprechenden Vorschriften der Personalvertretungsgesetze der Länder bleiben unberührt;

2. der Dienstvorgesetzte die erforderlichen dienstrechtlichen und personalwirtschaftlichen Maßnahmen zu treffen. Die Rechte des Personalrates in Personalangelegenheiten der Beamten nach dem §§ 76, 77 und 78 des Bundespersonalvertretungsgesetzes sowie nach den entsprechenden Vorschriften der Personalvertretungsgesetze der Länder bleiben unberührt.

- (2) Ergreift der Arbeitgeber oder Dienstvorgesetzte keine oder offensichtlich ungeeignete Maßnahmen zur Unterbindung der sexuellen Belästigung,

sind die belästigten Beschäftigten berechtigt, ihre Tätigkeit am betreffenden Arbeitsplatz ohne Verlust des Arbeitsentgelt und der Bezüge einzustellen, soweit dies zu ihrem Schutz erforderlich ist.

- (3) Der Arbeitgeber oder Dienstvorgesetzte darf die belästigten Beschäftigten nicht benachteiligen, weil diese sich gegen eine sexuelle Belästigung gewehrt und in zulässiger Weise ihre Rechte ausgeübt haben.

§ 5

Fortbildung für Beschäftigte im öffentlichen Dienst

Im Rahmen der beruflichen Aus- und Fortbildung von Beschäftigten im öffentlichen Dienst sollen die Problematik der sexuellen Belästigung am Arbeitsplatz, der Rechtsschutz für die Betroffenen und Handlungsverpflichtungen des Dienstvorgesetzten berücksichtigt werden. Dies gilt insbesondere bei der Fortbildung von Beschäftigten der Personalverwaltung, Personen mit Vorgesetzten- und Leitungsaufgaben, Ausbildern sowie Mitgliedern des Personalrates und Frauenbeauftragten.

§ 6

Sonderregelungen für Soldaten

Für weibliche und männliche Soldaten bleiben die Vorschriften des Soldatengesetzes, der Wehrdisziplinen und der Wehrbeschwerdeordnung unberührt.

§ 7

Bekanntgabe des Gesetzes

In Betrieben und Dienststellen ist dieses Gesetz an geeigneter Stelle zur Einsicht auszulegen oder auszuhängen.

Im Wintersemester 1996/97 wird eine Veranstaltungsreihe zum Thema Sexuelle Diskriminierung stattfinden:

2. Dezember 1996, 16.00 Uhr,
Raum E 5.333

Sexuelle Belästigung an Hochschulen
Monika Holzbecher, Essen

5. Dezember 1996, 16.00 Uhr,
Raum E 5.333

Sexuelle Belästigung im Kontext geschlechtsspezifischer Körpersprache
Dr. Gitta Mühlen Achs, München
(siehe auch AVANTI S. 61)

Weiterhin sind ein Vortrag zum Thema Sexuelle Diskriminierung durch Computerpornographie und ein Frauenselbstverteidigungskurs geplant. Die Termine und Referentinnen hierfür stehen noch nicht fest. Bitte beachten sie die Aushänge am Frauenbüro.

Weitere Informationen und rechtliche Auskünfte zu dem Thema erteilt die Senatsfrauenbeauftragte Irmgard Pilgrim
Raum: C 2.241
Telefon: 60-2064 oder 60-2078

Weiterführende Literatur zu dem Thema:

Bußmann, Hadumod/Lange, Katrin (Hrsg.): *Peinlich berührt. Sexuelle Belästigung von Frauen an Hochschulen, München 1995.*

Gerhart, Ulrike/Heiliger, Anita/Stehr, Annette (Hrsg.): *Tatort Arbeitsplatz. Sexuelle Belästigung von Frauen, München 1992.*

Gräninig, Gisela (Hrsg.): *Sexuelle Gewalt gegen Frauen. Kein Thema? Münster 1993.*

Plogstedt, Sybille/Degen, Barbara: *Nein heißt nein! DGB Ratgeber gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, München 1992.*

Gerstendörfer, Monika: *Sine laude! Sexismus an der Hochschule, Metzingen 1994.*

Holzbecher, Monika/Braszeit, Anne/Müller, Ulla/Plogstedt, Sybille: *Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, Stuttgart 1990 (Schriftenreihe des BJFFG 260).*



Eine ehemalige Studentin der Uni-GH Paderborn hat uns in einem Brief ihre Erfahrungen mit sexueller Gewalt beschrieben. Im Anschluß daran empfiehlt sie Frauen, denen ähnliche Dinge passiert sind einige Anlaufstellen, an die sich die Frauen wenden können. Diesen Brief wollen wir hier veröffentlichen.

**Sexuelle Gewalt an Frauen -
auch im Studentinnenalltag
Sexuelle Gewalt an Frauen be-
ginnt immer ganz harmlos**

1990 lernte SIE IHN auf einer Uni-Fete kennen. SIE war sich sicher, den Traummann IHRES Lebens gefunden zu haben, bis für SIE die schlimmste Zeit IHRES Lebens begann. Es fing ganz harmlos mit einer Ohrfeige an. Danach wollte SIE sich trennen. ER bat SIE aber so rührend um Vergebung, daß SIE IHM verzieh. Trotz Versöhnung blieb es nicht bei Ohrfeigen, sondern die Gewalt, die SIE durch IHN erfuhr, steigerte sich durch Treten, Würgen, Mund zuhalten und sexuellen Mißbrauch. Zu jener Zeit hatten BEIDE schon eine gemeinsame Wohnung und waren in eine andere, fremde Stadt gezogen, nach Paderborn, wo BEIDE an der Universität - GH studierten. SIE kannte dort niemanden, dem SIE sich hätte anvertrauen können. ER isolierte SIE und drohte, SIE umzubringen, falls SIE sich von IHM trennen würde.

Im März 1993 trennte SIE sich mit polizeilicher Hilfe von IHM. Danach kam es für SIE noch viel schlimmer, denn SIE wurde von IHM an der Uni und an IHRER Arbeitsstelle an einem Lehrstuhl der Universität belästigt. Nach IHREM Abschluß, den SIE trotzdem unter diesen schwierigen Umständen schaffte, verließ SIE endgültig Paderborn, obwohl IHR eine Doktorandenstelle an der Uni angeboten wurde. Jetzt wohnt SIE in einer 500 km von Paderborn entfernten Stadt, aber auch

dort bedroht ER SIE noch. Seitdem führt SIE ein Leben in ständiger Angst.

Viele Frauen werden nun sicherlich sagen: „So etwas passiert MIR nicht!!!“ Jedoch die Fakten sagen etwas anderes: Jede dritte Frau in Deutschland wird Opfer von sexueller Gewalt. Meistens kennt diese den Täter. Sexuelle Gewalt ist kein 'Kavaliersdelikt', sondern Ausdruck und Resultat eines gesellschaftlichen Systems, in dem Männer Macht über Frauen ausüben. Sexuelle Gewalt kommt in allen gesellschaftlichen Schichten und Gruppen vor und trifft Frauen unterschiedlichsten Alters und Aussehens. Männer tun dies, um Frauen zu erniedrigen und größtmögliche Macht über diese auszuüben. Die immens hohe Dunkelziffer der sexuellen Delikte ist das Resultat eines gesellschaftlichen Mißstandes und gleichzeitig der Nährboden für weitere sexuelle Gewalt. Leider wird in unserer Gesellschaft sexuelle Gewalt immer noch bagatellisiert und tabuisiert.

Keine Frau geht unbeschadet aus einer sexuellen Gewalterfahrung heraus. Eine solche Erfahrung ist ein traumatisches Erlebnis. Aufgrund schwerwiegender körperlicher Mißhandlungen bleiben kaum zu bewältigende psychische Schäden, die noch lange nach der Tat anhalten. Das Opfer wird sein ganzes Leben von diesen grausamen Erlebnissen verfolgt.

Bei aufkommender Gewalt in einer Beziehung sollte sich deshalb jede Frau sofort von dem Mann trennen. Ein Warten auf Besserung der Gewaltsituation ist ein Trugschluß und führt nur dazu, daß es immer schwieriger wird, sich von dem Gewalttäter loszulösen.

Einige Institutionen, die Frauen, die Gewalt erfahren, helfen:

- Frauen-Notruf Bielefeld
Hagenbruchstr. 2b
33602 Bielefeld
Tel.: 0521/124248
(Mo 18-20 Uhr, Di 10-12 Uhr,

Der Frauen-Notruf Bielefeld hilft vergewaltigten und mißhandelten Frauen und Mädchen. Er hilft bei der Vermittlung einer Psychotherapie, einer Anwältin etc.

- Frauenhaus Paderborn e. V.
Tel.: 05251/5151

Im Frauenhaus kann frau vorübergehend übernachten. Oftmals muß frau dort mit mehreren Frauen in einem Zimmer schlafen und viele Frauen haben Kinder - zum Studieren kommt frau dort also nicht.

- Rechtsanwältin Sabine Hippler
Rathausplatz 17
33098 Paderborn
Tel.: 05251/27023

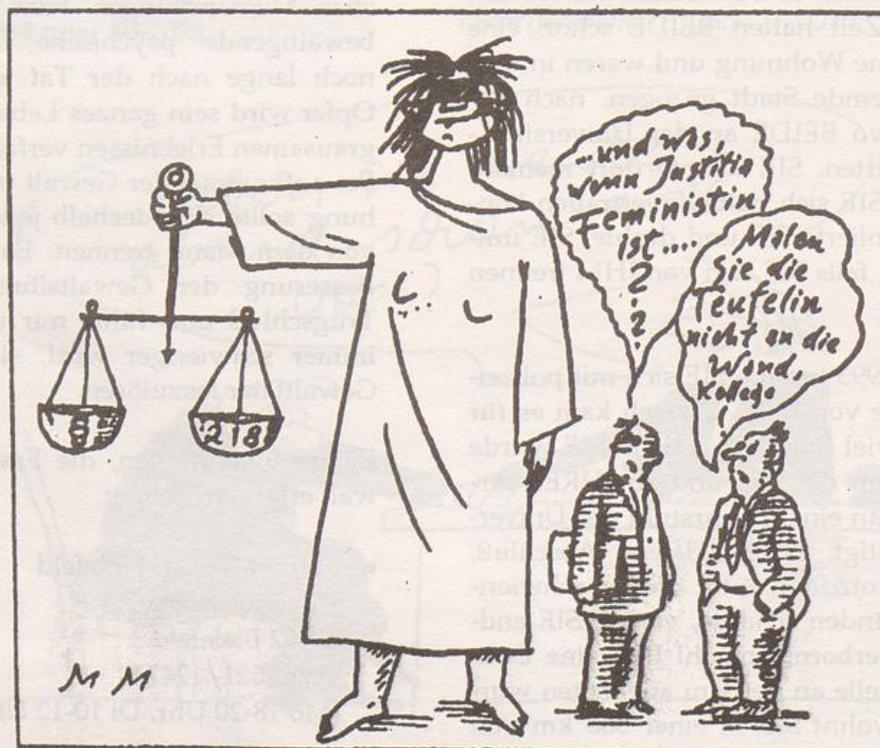
Frau Hippler wird in Fällen als Anwältin empfohlen, in denen es um sexuelle Gewalt geht. Sie bearbeitet sowohl Strafprozesse (z. B. Vergewaltigung) als auch Zivilprozesse (Körperverletzung, Unterlassung von Kontaktaufnahme etc.)

- Rechtsanwältin Franziska Köneke
Auenhauser Weg 5
33100 Paderborn
Tel.: 05251/66927

Frau Köneke übernimmt keine Strafprozesse, sondern nur Zivilprozesse

Viele Studentinnen schrecken aus Kostengründen vor einem Prozeß zurück, obwohl ihnen oftmals finanzielle Hilfe zustehen würde. Beispielsweise bekommt frau beim Amtsgericht Paderborn (Am Bogen 2-4) einen Beratungsschein, mit dem kostenlos eine Anwältin/ein Anwalt in Anspruch genommen werden kann. Wenn frau nicht mehr als 1200 DM im Monat zur Verfügung hat, dann wird Prozeßkostenhilfe gewährt, wodurch die gesamten Gerichtskosten und zum Teil die Anwaltskosten erlassen werden. Die Prozeßkostenhilfe wird bei einer Anwältin/einem Anwalt beantragt.

Eine ehemalige Studentin



Internet - unendliche Weiten....

Neben der alltäglichen, realen gewinnt eine neue, virtuelle Welt immer mehr an Bedeutung - die Dimension der Bits und Bytes, der Chats und E-Mails, des Surfens und der Überinformation. Doch wie die alte, ist auch die schöne neue Welt des Internets fest in Männerhand, zumindest in Deutschland. Die Verteilung der Internetzugänge liegt in den USA bei ca. 30 % weiblichen und 70 % männlichen UserInnen - in Deutschland ist das Verhältnis 5 % zu 95 %. In letzter Zeit werden jedoch immer mehr subversive Elemente (Frauen) im Net gesichtet. Sie bauen eigene Netzwerke auf, informieren, diskutieren, argumentieren oder haben einfach nur ihren Spaß. Viele Frauen haben jedoch noch immer Schwellenängste, wenn sie sich mit dem Medium Computer auseinandersetzen müssen. Dabei ist es einfacher, einen Netbrowser zu bedienen, als eine moderne Mikrowelle zu programmieren. Ehrlich.

Die meisten Studentinnen wissen nicht, daß fast alle Universitäten einen kostenfreien Zugang für jede eingeschriebene Studentin zum Netz bieten - so auch die Uni-GH Paderborn.

Der Antrag und ich

Prinzipiell kann jede an dieser Hochschule einen *Zugang* (Login) zum Netz bekommen! Für Studierende der meisten naturwissenschaftlichen Fachbereiche gibt es auf Antrag bei den entsprechenden Stellen einen Fachbereichs- oder Projektlogin. Für Studierende anderer Fachbereiche bietet das *Hochschulrechenzentrum* (HRZ) einen allgemeinen Netzzugang. Um diesen zu bekommen, reicht es, sich einfach vor einen Rechner im Poolraum auf der Ebene N5 zu setzen und die Anweisungen auf dem Merkblatt, das auf einem Tisch vor dem Raum ausliegt, zu befolgen. (Wenn ihr den Studiausweis nicht vergeßt, sollte es nicht lange dauern, und

ihr könnt den zweiten Teil eures Paßwortes im Beratungsraum abholen). Die Logins unterscheiden sich insofern, als die HRZ-UserInnen ihr Verzeichnis im Netz des HRZ haben und sich auch nur über die Rechner des HRZ *Zugang verschaffen* (einloggen) können, d. h. u. a. auch, daß es nur den einen öffentlichen *Rechnerraum* (Pool) im HRZ gibt. InformatikerInnen habe ihr Stammverzeichnis im größeren Informatiknetz und mehrere Pools an der Uni und in der Fürstenallee zur Verfügung. Leider ist der allgemeine Login im HRZ nicht sehr komfortabel und eigentlich nichts für Anfängerinnen. Zur ersten Einführung wird ein Unixkurs vom Leiter des HRZ, Herrn Fries, angeboten. Außerdem besteht die Möglichkeit, entsprechende Handbücher käuflich zu erwerben. Speziell für Frauen gibt es das Projektlabor in E 2.339. Frau kann hier einen Login bekommen, um das Net zu erkunden. Hier ist immer eine Betreuerin anwesend, die bei Fragen weiterhelfen kann (Siehe auch *AVANTIS* 20).

Angestellte der Uni müssen entweder einen Netzanschluß für das eigene Büro oder einen Login auf einem bereits vernetzten Rechner beantragen.

Was bietet mir das Internet?

Man muß sich das Internet als Kommunikationsstruktur zwischen Rechnern vorstellen. D. h. über Verknüpfungen der einzelnen *Server* (Vermittlungs- und Sammelstellen) können Daten von einem Ort zum anderen bewegt werden, ohne großen Zeitverlust in Kauf nehmen zu müssen. Die Dienste des Internets sind z. B. das *WWW* (WorldWideWeb), *News-groups*, *E-Mailing* oder das *Telnet*.

Das WWW

Das WWW ist wahrscheinlich die bekannteste und gefragteste Möglichkeit, das Internet zu nutzen. Mit der Hilfe verschiedener *Suchmaschinen* (Yahoo, AltaVista, Netsearch, HotBot...) kann man Informationen zu bestimmten Themen, Schlagwörtern oder Namen finden und nutzen. Um das Ganze etwas bildhafter zu beschreiben: Angenommen, eine Userin braucht Informationen zum Thema „Frauen im Internet“, so kann sie als Suchbegriffe: „Frauen“, „Frauen+Internet“, „women+web“ etc. eingeben und erhält, je nachdem, *Hinweise* (Links) zu den verschiedenen *Seiten* (Pages), auf denen der Suchbegriff vorkommt. Diese sog. Pages oder Homepages sind elektronische Dokumente, welche von anderen UserInnen, Institutionen oder AnbieterInnen in das Netz 'gelegt', also veröffentlicht und mit einer individuellen Adresse versehen wurden. Mittlerweile sind ganze virtuelle Bibliotheken, Verlage, Foren und Museen zugänglich, in denen sich wissenschaftliche Texte (Dissertationen, Habilitationen, Diplomarbeiten etc.), literarische Texte (fast der gesamte Kanon der Weltliteratur) oder Kunst in jeglicher Form befinden. Da aber auch fast alle privaten Userinnen und User die Möglichkeit besitzt, alles was ihr/ihm in den Sinn kommt, ins Netz zu legen, wandelt sich das WWW immer mehr zu einem Dschungel aus kommerziellen, privaten und wissenschaftlichen Informationen und Angeboten, die sich überlagern und eine effiziente Suche nach einzelnen Informationen oft erschweren.

Die Newsgroups

Die Newsgroups sind virtuelle schwarze Bretter, an die man Nachrichten 'heften' kann. Sie dienen der Information, Diskussion und als Treffpunkte für Menschen mit gleichen Interessen.

Traurige Berühmtheit haben die *alt.sex.* im Zusammenhang mit der Veröffentlichung von Kinderpornographie erlangt. Das An-

gebot der Newsgroups reicht jedoch wesentlich darüber hinaus - es wird fast alles Denkbare und Udenkbare thematisiert. Der Nachteil ist hier, daß bei Erhaltung der Meinungs- und Veröffentlichungsfreiheit der Mißbrauch nur schlecht vermieden werden kann, da die Unsicherheit der geltenden Rechtszuständigkeit erschwerend hinzukommt.

Die Mailboxen

Ein ganz ähnliches Prinzip der Kommunikation bieten die sog. Mailboxen. Sie werden meist von Privatleuten für Privatleute angeboten und stehen den Diskussionsangeboten der Newsgroups in nichts nach. Wer für seinen Heimcomputer ein Modem und die entsprechende Software hat, kann sich via Telefonleitung in die entsprechenden Boxen einklinken. Es gibt Mailboxen, wie z. B. FemNet oder WOM@N, die ausschließlich von Frauen für Frauen bereitgestellt werden.

Aber Vorsicht: Die anfallenden Benutzungsgebühren addieren sich mit den Telefongebühren schnell zu einem hübschen Sümmchen auf!

Die E-Mails

Das E-Mailing ist die moderne Art, Briefe zu schreiben. Eine Userin kann an eine andere eine virtuelle Nachricht schreiben, die sie, egal wo sie sich auf der Welt befindet, innerhalb von sehr kurzer Zeit (meist nur Minuten) erreicht. Das hat den Vorteil, preisgünstiger und eben entschieden schneller zu sein. Es ist z. B. möglich, einer anderen Userin einen Entwurf einer Arbeit (Texte, Bilder, Grafiken, Programme etc.) zu senden, den diese sich vor Ort ausdrucken und/oder weiter bearbeiten kann.

Das Telnet

Natürlich ist das Internet auch eine Spielwiese für die unterschiedlichsten Arten der Kommunikation. So bietet das Telnet

eine Unmenge von *MUDs* (Multi-User-Dungeons: virtuelle Rollenspiele auf Textbasis) und *MOOs* (MUD-Object-Orientated: virtuelle Orte, die mehr auf Objekte und Interaktion zwischen den verschiedenen Charakteren ausgelegt sind als die *MUDs*), die eine willkommene Abwechslung zu der Realität oder aber auch einen Fluchtort bieten. Es gibt diese *MOOs* jedoch auch mit ernstzunehmenden wissenschaftlichem Anspruch. Es wird versucht, Räume zu schaffen, in denen WissenschaftlerInnen sich 'bewegen' und Informationen mit anderen Gleichgesinnten austauschen können, in denen virtuelle Objekte erschaffen werden, welche bei der Arbeit an bestimmten Aufgaben helfen können (z. B. kleine Programme) oder wo man einfach nur bemüht ist, einen spielerischen Zugang zu den unterschiedlichsten Bereichen zu ermöglichen.

Einige Internet-Adressen:

Erste Surfversuche:

<http://www.advancingwomen.com/>
Advancing Women: eine Homepage mit einer Menge Links zu frauenspezifischen Themen (international)

<http://www.netgates.co.uk/girly/start.html> oder
<http://dougal.derby.ac.uk/HerCameraHasWings/links.html>
The Girly Way: Ein spielerischer Streifzug durchs Net (international)

Infos zu frauenfreundlichen Mailboxen:

WOM@N (WomenOnlyMailsAndNews):
<http://www.woman.de/info.html>
(national & international)

<http://www.zerberus.de/org/femnet/index.html>
FemNet e.V. (Frauen-Mailbox-Netzwerk): für die, die sich über Mailboxen und das jeweilige Angebot informieren möchten (national)

Links zu deutschen WWW-Frauen-Seiten:

<http://ww.uni-bielefeld.de/frauen/>
WWW-Seiten zur Frauenforschung, Frauenerföderung und Online-Studienberatung für Frauen

<http://www.techfak.uni-bielefeld.de/unibi/frauen/>
Frauen, Frauenthemen, Frauenbewegung

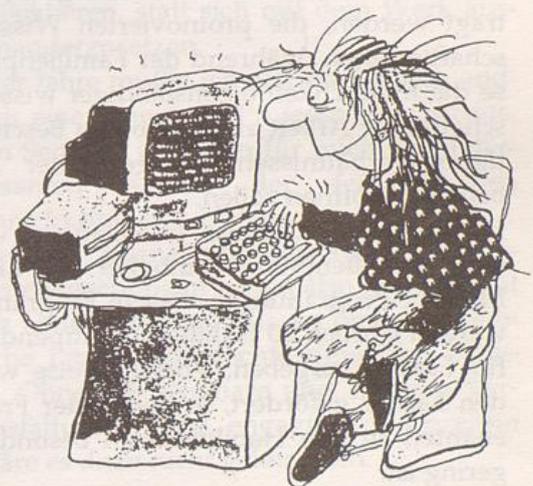
<http://ezinfo.ch/ETH/equal/netzwerke/html>
Akademische Frauenorganisationen und Netzwerke

MUDs & MOOs:

<http://www.mudconnect.com/>
MUD Connector: Eine umfassende Liste mit *MUDs* und *MOOs*, Erläuterungen und den entsprechenden Links (international)

<telnet://lambda.xerox.com:8888>
LambdaMOO: das größte universelle MOO - hier ist alles möglich: Diskussionen zu politischen Themen, Programmiersprachen etc. (international)

Christina Dicke
e-mail: medea@uni-paderborn.de



Franziska Becker

Stipendienprogramme für Frauen

Trotz des steigenden Frauenanteils unter den Studierenden sind Frauen im akademischen Hochschulpersonal immer noch eine Minorität.

Sinkende Frauenanteile beim Übergang zu höheren Qualifikationen und höher dotierten Stellen in Wissenschaft und Forschung sind kennzeichnend für diese Situation. Während der Frauenanteil bei den Examensabschlüssen in NRW noch 40,4 % (WS 95/96) beträgt, liegt er bei den Promotionen nur noch bei 28,7 %. Nur 11,5 % aller Habilitierenden sind Frauen, unter den C4-Professuren liegt ihr Anteil sogar nur bei 5,2 %. Um dem entgegenzuwirken, hat das Land NRW verschiedene Stipendienprogramme für Frauen eingerichtet.

So können Frauen, die wegen der Betreuung von Kindern ihre wissenschaftliche Arbeit unterbrochen haben, **Wiedereinstiegsstipendien** beantragen. Diese sollen Wissenschaftlerinnen ermöglichen, ein abgebrochenes Forschungsprojekt wieder aufzunehmen und abzuschließen oder sich in ein neues Projekt einzuarbeiten. Bevorzugt gefördert werden wissenschaftliche Arbeiten, die in ein Habilitationsverfahren münden. Es kann aber auch der Abschluß eines Promotionsverfahrens gefördert werden.

Desweiteren können **Werkverträge** beantragt werden, die promovierten Wissenschaftlerinnen während der Familienphase die Möglichkeit eigenständiger wissenschaftlicher Arbeit außerhalb von Beschäftigungsverhältnissen mit geregelter Arbeitszeit eröffnen sollen.

Habilitationsförderung unabhängig von einer Familienphase beinhaltet das **Lise-Meitner-Programm**. In diesem Programm werden jährlich 20 Habilitationsstipendien für Frauen vergeben. Vorzugsweise werden Fächer gefördert, in denen der Frauenanteil an den Habilitationen besonders gering ist.

Über weitere Stipendienprogramme auch für Studentinnen sowie über Antragsmodalitäten informiert die Frauenbeauftragte der Universität-GH Paderborn.

Im Frauenbüro C 2.341 oder C 2.242 ist auch eine Informationsbroschüre zum Thema Stipendien für Frauen erhältlich.

Veranstaltung

Stipendienmöglichkeiten für Frauen

28. November 1996, 14.00 Uhr

Referentinnen:

- Frau Dr. Backer, Forschungsreferat
- Frau Dr. Drovs, Akademisches Auslandsamt
- Frau Pilgrim, Frauenbeauftragte des Senats

Der Raum wird noch bekannt gegeben.



Aus den grauen Nebeln der Vorzeit, als es noch keine institutionalisierte Frauenforschung gab, erreichte uns folgende Vita einer Germanistin, so oder so ähnlich mag es sich wohl zugetragen haben..... Wundersamerweise haben sich Zeiten, Sitten und Lehrinhalte ja seitdem geändert, daher zitieren wir den Text als historisches Zeugnis. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen, Orten, Autoren oder Autorinnen sind, so scheint es uns, tatsächlich gewollt, egal.

Und immer wieder Goethe.....

Ja, ja, Lesen macht Spaß und eigentlich wollte ich Diplom-Biologin werden. Doch leider klappte die Sache mit der ZVS nicht, kein Zivildienst, keine Wartezeit. Also beschloß ich, mein Hobby, ich lese furchtbar gern und viel, zum Beruf zu machen und begann ein Studium der Germanistik. Bis dahin hatte ich von Autorinnen außer Christa Wolf und Gabriele Wohmann noch nicht viel gehört.

Mir war klar, daß ich an den Klassikern nicht vorbeikomme, und daher stürzte ich mich tapfer in den literarischen Kanon. Merkwürdig fand ich nur, daß ich die Werke z. T. langatmig und langweilig fand, obwohl viele um mich herum in Ehrfurcht erstarrten, wenn der Name „Goethe“ fiel. Auch das sich ständig wiederholende Lehrangebot reizte mich nach einigen Semestern kaum noch.

Meine Göttin, dachte ich, gibt's denn nichts anderes? Was ist mit den zeitgenössischen Autorinnen? Schreiben sie zu weiblich, zu unlogisch, zu unrational oder gar zu unbequem?

Ich landete in einem Seminar einer Dozentin, bei der mir die Luft wegblieb, eine quirlige, energiegeladene Frau, die anderes im Kopf und im Lehrangebot hatte als Goethe, Heine, Schiller, Kleist. Bettine von Arnim war angesagt, Luise Gottsched, Karoline von Günderode, die Vormärz-Autorinnen, Lyrikerinnen des 18. und 19.

Jahrhunderts, Übersetzerinnen - und mir tat sich eine neue Welt der Literatur auf.

Aber nicht nur das, neue Lesearten wurden probiert, Texte gegen den Strich gelesen, und - die Seminare waren immer voll, das Interesse war da, wenn auch bei Studenten eher zurückhaltend. Das ermöglichte eine andere Seminaratmosphäre: Frauen meldeten sich viel häufiger zu Wort, langatmige Monologe von sich wichtig nehmenden, klugen Studenten blieben aus. Die Erfahrungen aus anderen Seminaren machte ich hier nicht.

Ich fühlte mich wohl und konnte diese Arbeitsweisen auch selbst erproben: als Tutorin. Es machte Spaß, in diesem „dunklen Land“ zu forschen, statt die regalefüllende Sekundärliteratur zu Fontane aufzuarbeiten. Nichts gegen Autoren, aber es war für mich spannender zu lesen, was Autorinnen geschrieben hatten und die für mich bis dahin unbekannte „Kulturgeschichte des Weiblichen“ zu entdecken.

Mit der steigenden Semesterzahl erhöhte sich meine Abneigung gegen die wissenschaftliche Selbstinszenierung in der Germanistik (und nicht nur dort!). Autorinnen wurden entweder belächelt und aus dem literarischen und wissenschaftlichen Diskurs ausgeschlossen, oder man widmete sich einer zeitgenössischen Autorin, um anhand ihrer Werke über Sexualität zwischen Frauen und Männern zu reflektieren, statt sich mit dem Werk auseinanderzusetzen.

Vier Jahre mußte ich warten, bis sich endlich eine Linguistik-Professorin erbarmte, ein Seminar über den für mich hochinteressanten Ansatz der feministischen Sprachkritik anzubieten.

Geduld, Ausharrungsvermögen und eigene Forschungen waren also nötig, damit ich mein Recht auf Wissen um eine weibliche Literaturgeschichte umsetzen konnte. Ohne die Seminare und anderen Veranstaltungen der engagierten Dozentin wäre es dazu nicht gekommen.

Klar, ich kenne Schiller und Goethe und Büchner und Wieland und Lessing und, und, und...

Aber welcher Student kennt schon Anna Luisa Karsch oder Meta Klopstock oder Louise Aston oder Sophie Mereau oder Fanny Lewald?

Und damit bin ich an dem wichtigsten Punkt: Studentinnen, die sich während ihres Studiums intensiv mit Autorinnen auseinandergesetzt haben, im Gegensatz zu ihren Studienkollegen, haben ein anderes Wissen. Es wird bisher nicht, oder nur äußerst zögerlich anerkannt, vor allem in Abschlußprüfungen bietet sich das gewohnte Bild: „Frauenthemen“ werden belächelt und nicht ernst genommen. In solchen Momenten muß ich immer an die Sekundärliteratur denken, die sich mit den Eß- und Trinkgewohnheiten von Goethe auseinandersetzt und sich darum bemüht aufzuzeigen, wie seine Lieblingsgerichte seine Werke beeinflussten. Wer weiß eigentlich so genau, wozu das gut sein soll?

Autorinnen gehören für mich genauso selbstverständlich zum literarischen „Kanon“ wie Autoren, ohne daß für jede von ihnen der Beweis der hyperliterarischen Qualität angetreten werden muß,

damit ihr die Ehre der Aufnahme zuteil wird.

Zwar gibt es mittlerweile 36 C-Stellen für Frauenforschungsprofessuren in Nordrhein-Westfalen, bekannt unter dem Titel „Netzwerk Frauenforschung NRW“, aber es gibt auch immer noch Professoren, die schmunzelnd fragen, ob Frauen um 1800 denn überhaupt lesen konnten, geschweige denn schreiben, ha ha.... Anstatt sich durch neue Ansätze gedanklich anregen zu lassen und sich damit konstruktiv auseinanderzusetzen, scheint es immer noch nicht schicklich und der Reputation abträglich zu sein, sich mit „diesen Frauensachen“ zu beschäftigen. Abgrenzung ist ja auch der leichtere Weg....

Um es mit Georg Herwegh (Das ist doch ein Mann, höre ich sie rufen. Klug erkennt...) zu sagen, der in seinem Gedicht „Wiegenlied“ ein Goethe-Wort aufgreift:

Und ob man dir (gemeint ist Deutschland)
Alles verböte,
Doch gräme dich nicht so sehr,
Du hast ja Schiller und Göthe:
Schlafe, was willst du mehr?

N.N.

Literaturtips

Genia

- nur für Frauen -

Lese- und Handbuch für
Studentinnen

herausgegeben von der Frauenbeauftragten
der Universität zu Köln

Ein Wegweiser und Ratgeber für Studentinnen, der den Einstieg und die Orientierung an der Hochschule erleichtern, frauenspezifische Probleme aufzeigen und für diese sensibilisieren soll.

Den Schwerpunkt des Buches bildet die Auseinandersetzung mit der aktuellen Situation der Studentinnen an der Hochschule. Analysiert wird, ob und inwieweit studierende Frauen heute ihren männlichen Kommilitonen gleichgestellt sind, und in welchen konkreten Bereichen es immer noch zu Benachteiligungen kommt. In diesem Zusammenhang werden die Unterrepräsentanz der Frauen im „Lehrkörper“, die Sprache und das Sprachverhalten in Seminaren, die sexuelle Belästigung von Frauen sowie die spezielle Studien- und Lebenssituation von ausländischen Studentinnen, Frauen mit Behinderungen und studierenden Müttern behandelt. Adressen von Anlaufstellen an der Universität und in der Stadt Köln, die Hilfe und Unterstützung bieten, sind ein wichtiger Bestandteil des Buches. Des Weiteren informiert es über Stipendienmöglichkeiten für Frauen und bietet Literaturhinweise zu den einzelnen Themen.

Frauenforschung und Frauenförderung sind aus dem Hochschulbetrieb nicht mehr wegzudenken. Daher ist es auch Aufgabe des Buches, über Aktivitäten in diesem Bereich zu informieren und die

Arbeit von Frauen für Frauen sichtbar zu machen. Auch die historischen Bedingungen und die Studiensituation der ersten Akademikerinnen seit der Gründung der Universität 1919 werden dargestellt.

Genia ist erhältlich im:

Büro der Frauenbeauftragten

Eckertstr. 4

50931 Köln

Tel.: 470-4830

470-6225

Fax: 470-5138

**Gewalt gegen Frauen hat
viele Gesichter**

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat ein umfangreiches Aktionshandbuch zum Thema „Gewalt gegen Frauen hat viele Gesichter“ herausgegeben. Entstanden ist das Handbuch aus den Ergebnissen einer Kampagne im Jahre 1994, wo mehr als 500 Frauen und Mädchen gemeinsam aus über 30 deutschen Städten Veranstaltungen und Aktionen geplant und durchgeführt haben, die sich mit den vielen Gesichtern männlicher Gewalt gegen Frauen auseinandersetzen. Ziel der Kampagne ist es, betroffenen Frauen durch Aufklärung und Beratung zu helfen. Die Erfahrungen, die alle Teilnehmenden während dieser Zeit gemacht haben und die Ideen, die sich aus dem intensiven Umgang mit der Thematik entwickelt haben, sind in diesem Aktionsbuch zusammengefaßt. Der weit über 100 Seiten umfassende Leitfaden beschäftigt sich sowohl mit theoretischen Fragen wie z. B. „Wie organisiere ich eine Kampagne?“ oder „Wie gestalte ich ein Plakat?“ als auch mit der praktischen Umsetzung - in diesem Fall ausführliche Berichte über die seit 1994 durchgeführten Projekte. Das ausgesprochen Interessante und sehr informative

Handbuch richtet sich gezielt an Initiativen oder Organisationen, die beabsichtigen ein eigenes Projekt zu dem Thema Gewalt gegen Frauen zu organisieren und sich zu dem Zweck Hilfen und Anregungen holen möchten.

Das Aktionshandbuch „Gewalt an Frauen hat viele Gesichter“ ist kostenlos zu beziehen bei: Agentur Neues Handeln GmbH, Theodor-Heuss-Ring 52, 50668 Köln

Mit mir nicht!

„Ich will Frauen und Mädchen ermutigen, an sich und ihre Fähigkeiten zu glauben, um voneinander zu lernen und um unsere gemeinsame Stärke zu entdecken. Mit diesem Buch will ich Frauen lebensrettende Informationen geben, lebenswichtige Techniken lehren und Fähigkeiten fördern, die notwendig sind, um unseren Schutz und unser Überleben zu gewährleisten.“

Mit diesen beiden Sätzen beschreibt Sunny Graf sowohl den Inhalt ihres Buches „Mit mir nicht!“, als auch ihre Intention das Buch zu schreiben. Neben der Autorin kommen viele Frauen und Mädchen zu Wort, die entweder Sunny Grafs Selbstverteidigungskurse besucht oder bei ihr eine Ausbildung als Selbstverteidigungslehrerin gemacht haben und in dem Buch von ihrer Wut, ihren Ängsten, ihrer Freude und ihrer Trauer erzählen. Sunny Graf vermittelt, daß jede Frau der alltäglichen Gewalt etwas entgegensetzen und sich gegen sexistisches Verhalten wehren kann, wenn sie den Willen dazu und das Selbstvertrauen in sich hat. Neben den vielen Erfahrungsberichten der Frauen und Mädchen, die das Buch sehr anschaulich machen, erhält es darüberhinaus konkrete Lernprogramme für Konfrontations- und Selbstverteidigungstechniken. Dabei beschreibt die Autorin nicht nur, wie frau sich körperlich z. B. gegen einen Vergewaltiger wehrt, sondern auch, wie eine Frau Warnsignale frühzeitig erkennt

und sich gegenüber verschiedenen Angriffstypen verhalten sollte. Das Buch ist sehr lesenswert, besonders weil sich sicherlich jede Frau schon mal in einer der beschriebenen Situationen befunden hat, und vielleicht froh gewesen wäre, zu wissen wie sie sich richtig verhalten hätte. Die Diplompsychologin Sunny Graf unterrichtet seit über zwanzig Jahren feministische Selbstverteidigung und gründete und leitet heute das Vereinszentrum *Frauen in Bewegung* in Frankfurt am Main sowie das *Institut für Basisgymnastik* in Darmstadt.

Sunny Graf: „Mit mir nicht! Selbstbehauptung und Selbstverteidigung im Alltag“, Orlando Frauenverlag GmbH, 1995, 255 Seiten, DM 32,-

1. Auffahrt Cyberspace

Multimedien, Datenautobahnen und das Internet haben unsere Welt grundlegend verändert. So grundlegend wie und sehr viel schneller als die Erfindung des Buchdrucks, mit der die Demokratisierung des Lesens und Schreibens begann. Dale Spender verspricht, die Art und Weise, wie wir über Computer denken, zu verändern. Sie beschreibt, daß bisher Männer die Verkehrsregeln für die Datenhighways aufstellen und Frauen neuen Formen sexueller Belästigung bis hin zur Vergewaltigung (data rape) unterwerfen. Dale Spender ist andererseits begeistert von den Chancen der neuen Medien und fragt: Könnte das Netz nicht auch virtuelle Schwesterlichkeit kreieren? Es bietet ungeahnte Möglichkeiten. Die Frage ist nur: Werden wir diese Möglichkeiten zum Guten nutzen?

Dale Spender: „1. Auffahrt Cyberspace - Frauen im Internet“, Verlag Frauenoffensive, 1996, 260 Seiten, DM 39,80

Veranstaltungen

Veranstaltungen der Frauenbeauftragten der Uni-GH Paderborn im Wintersemester 96/97

**Montag, 2. Dezember, 16.00 Uhr,
Raum E 5.333**

Vortrag und Diskussion
Monika Holzbecher
Dipl. Psychologin, Essen

Sexuelle Belästigung an Hochschulen

**Donnerstag, 5. Dezember, 16.00 Uhr
Raum E 5.333**

Vortrag und Diskussion
Dr. Gitta Mühlen Achs
Psychologin und Wissenschaftlerin an der
Universität München

Die Macht der Berührung. Sexuelle Belästigung im Kontext geschlechtsspezifischer Körpersprache

Die Referentin ist bereits durch einschlägige feministische Veröffentlichungen bekannt geworden: z. B. „Wie Katz und Hund. Die Körpersprache der Geschlechter“, „Geschlecht und Medien“, „Bildersturm. Frauen in den Medien“ usw.

Sie beleuchtet die Problematik sexueller Übergriffe aus ihrer fachwissenschaftlichen Perspektive als Psychologin. Der Tatbestand der sexuellen Belästigung ist ihrer Ansicht nach nicht losgelöst vom Kontext der jeweiligen Vorstellung und des Stellenwerts von Weiblichkeit, Männlichkeit und (Hetero-)Sexualität zu behandeln. Platte Fragen, welche weiblichen Signale bestimmte männliche Reaktionen - quasi automatisch - hervorbringen, verlieren ihren Sinn und müssen komplexeren

und gründlicheren Untersuchungen von Interaktionsstrukturen der Geschlechter weichen. Die Referentin wird spezifische Erkenntnisse aus ihrer Arbeit zur Körpersprache und nonverbalen Geschlechterkommunikation vortragen und zur Diskussion stellen.

Im Wintersemester 96/97 findet in Zusammenarbeit mit der AOK eine Vortragsreihe zum Thema *Gesundheit am Arbeitsplatz* statt.

Geplant Themen sind z. B.:

- Streßbewältigung am Arbeitsplatz
- Rechtsfragen zur Pflegeversicherung
- Ergonomie am Arbeitsplatz
- Ernährung

Genauere Termine: siehe Aushänge

Im Wintersemester 96/97 und Sommersemester 97 findet eine Ringvorlesung zum Thema *Frauenforschung* an der Universität-Gesamthochschule statt.
Genauere Termine: siehe Aushänge

In Zusammenarbeit mit dem Frauenarbeitslosenbüro:

Bewerbungsstrategien für Frauen - Crash-Programm für Stellensuchende

Inhalte: Wo erfahre ich etwas über eine Firma? Form und Inhalt der Bewerbungsunterlagen, erfolgreiche Gestaltung von Anschreiben. Wie schreibe ich einen Lebenslauf, eine Initiativbewerbung...? Darüberhinaus soll anhand von Situationsbeispielen das Vorstellungsgespräch trainiert werden, Redehemmungen sollen abge-

baut, Selbstsicherheit und Argumentationsfähigkeit gefestigt werden.

Datum: 30. November-1. Dezember 1996

Ort: ESG, Am Laugrund 5,
33098 Paderborn

Referentinnen:

Christina Betscher-Nentwig
Susanne Bornefeld

Kosten: 90,00 DM (ermäßigt 60,00 DM) *

Veranstaltungen des Frauenarbeitslosenbüro im Wintersemester 96/97

Mut zur Öffentlichkeit Seminar zu Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Wie gestalte ich Handzettel, Plakate, Visitenkarten, Broschüren, Infoheftchen ... mit Hilfe des PCs: Einführung in das Programm DTP (Desk Top Publishing)

Wie schreibe ich Kurzmitteilungen, Artikel, Informationen über meine Gruppe, meinen Verein für die Zeitung? Welche Medien gibt es im Raum Paderborn?

Datum: 26. und 27. Oktober 1996

Ort: ESG, Am Laugrund 5,
33098 Paderborn

Referentinnen:

Sabine Kauke/Ella Lazaridou

Kosten: 70,00 DM (ermäßigt 50,00 DM) *

Arbeitskreis TreffPUNKT

Angesprochen sind alle Frauen: Berufs(wieder)einsteigerinnen, Arbeitslose, Studentinnen, Berufstätige. SchwerPUNKTthema im Herbst ist: „Die Darstellung der Frauenerwerbslosigkeit in der Presse“. Hierzu werden Zeitungsartikel analysiert, gegenübergestellt und hinterfragt. Das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit kann eine Ausstellung, eine Informationsveranstaltung oder auch eine Diskussionsrunde sein.

Datum/Uhrzeit:

Jeden Donnerstag von 9.30-11.00 Uhr in der ESG

Arbeitskreis „Wie kriege ich gesagt, was ich sagen will?“ Selbstbehauptung und Persönlichkeitsentwicklung

Schwerpunkte des Arbeitskreises: Stimmführung, Sprachausdruck, Selbst- und Fremdwahrnehmung, freie Rede (z. B. Referate klar und verständlich vortragen). Redehemmungen sollen abgebaut, Selbstsicherheit und Argumentationsfähigkeit gefestigt werden. Um die Eigenwirkung und die Wirkung auf andere besser einschätzen zu können, haben wir die Möglichkeit, die Übungen mit der Videokamera aufzuzeichnen und im Team auszuwerten.

Datum: 4., 11., 25. November und 2. Dezember

Uhrzeit: 9.00 - 11.30 Uhr

Ort: ESG, Am Laugrund 5,
33098 Paderborn

Referentin: Christiane Betscher-Nentwig

Kosten: 90,00 DM (ermäßigt 60,00 DM) *

LESUNG

Die Paderbornerin Sabine Ewers liest aus ihrem bisher unveröffentlichten Buch „Bruchstücke eines leisen Versuchs der Annäherung“. Autobiographische Elemente, Gegenwartseinblendungen und Gedichte aus drei Jahrzehnten hat die Autorin hier in einer einfühlsamen Collage aus Gefühl, Analyse und persönlicher Betroffenheit zusammengestellt. Im Anschluß an die Lesung kann eine Diskussion stattfinden.

Datum/Uhrzeit: 8. Oktober 1996, 19.30 Uhr in der ESG

Für alle Kurse, Seminare, Arbeitskreise des Frauenarbeitslosenbüros kann eine Kinderbetreuung angeboten werden!

* Frauen, die die Seminargebühr nicht bezahlen können, kann diese evtl. erlassen werden!

PROFESSIONelle

Paderborner Berufsmesse für Frauen

PaderHalle
Maspornplatz
Paderborn

13.-15. März 1997

Veranstalterin: Stadt Paderborn

Die PROFESSIONelle möchte

- das kreative Potential, die fachliche und soziale Kompetenz, die hohe Leistungsmotivation und die Flexibilität von Frauen nach außen sichtbar zu machen
- die Chancen und Möglichkeiten aufzuzeigen
- den Dialog über Formen und Rahmenbedingungen der beruflichen Integration und Förderung von Frauen zu organisieren

Ideelle Trägerinnen und Konzept:

- Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Paderborn
- Arbeitsamt Paderborn
- Arbeitsgemeinschaft Paderborner Frauenverbände

Informationen über:

Petra Hensel-Stolz

Tel.: 05251/88-1950

Fax.: 05251/88-2003

Kommunikation von Geschlecht communication of gender

3. Symposium zur Geschlechterforschung

an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

14.-16. November 1996

Ausgehend vom Ansatz des *Doing Gender* steht die Frage im Mittelpunkt, wie Geschlecht mit Hilfe von 'Sprache' zu einem relevanten Merkmal von Personen gemacht wird:

Wie vermitteln Individuen ihr Geschlecht im Gespräch?

Wie nehmen sie Frauen und Männer in der Kommunikation wahr?

Inwiefern tragen sprachliche Kategorien und Strukturen dazu bei, eine Unterscheidung der Geschlechter zu betonen und festzuschreiben?

Auf dem Symposium präsentieren und diskutieren international bekannte WissenschaftlerInnen aktuelle Befunde der Geschlechterforschung.

Frau treibt Mann nackt auf die Straße

Kairo. (rtr) Eine beherzte Ägypterin hat nach Zeitungsberichten vom Sonntag ihren Mann bei einem Seitensprung erwischt und ihn nackt auf die Straße getrieben. Die Frau, die ihren 30jährigen Mann nach der vorzeitigen Rückkehr von einem Einkauf mit einer anderen im Bett vorfand, habe die Geliebte zuerst mit einer Flasche attackiert und verletzt. Danach habe sie ihren treulosen Mann mit Sandalen angegriffen, ihn aus dem Haus gejagt und nackt durch eine belebte Kairoer Straße gehetzt.

WP 15.07.96

Abgeordneter beißt Kollegin

Taipeh. (AP) Ein taiwanischer Parlamentarier hat eine Kollegin im Streit gebissen. Die Volksvertreter Fu Kun Cheng, der Fraktionsvorsitzende der oppositionellen Neuen Partei, und Shen Chih Hui von den regierenden Nationalisten stritten darum, wer als erster vor dem Parlament reden dürfe. Schließlich versuchte Fu, seiner Gegnerin einen Nummernzettel abzunehmen, der ihr den Vortritt gewährte: Er biss sie in die Hand und kniete sich auf ihren Oberschenkel. Seine Partei entschuldigte sich später.

WP 15.07.96

Beschneidung: 11jährige verblutet

Kairo. (AP) Ein elfjähriges Mädchen ist nach der Beschneidung durch einen Dorfbarbier verblutet. Das Kind starb in einem Kairoer Krankenhaus, wo es den Ärzten nicht gelang, die massive Blutung zum Stillstand zu bringen. Dem Mädchen mit dem Namen Sara war tags zuvor bei einem Beschneidungsfest in einem Dorf im Niltal die Klitoris entfernt worden. Trotz der gesundheitlichen Risiken werden in Ägypten schätzungsweise 70 bis 90 Prozent der Mädchen vor der Pubertät beschnitten.

WP 15.06.96

US-Männerbewegung zieht Millionen an Konservative Antwort auf den Feminismus

Washington (dpa). Der eine will die Drogen aufgeben und sich endlich mehr um Frau und Kinder kümmern. Der andere vertieft sich erstmals in die Bibel und hilft dem Freund, ein Problem zu lösen. Sie nennen sich „Promise Keepers“ (die Versprechen einhalten) und stellen die größte und umstrittenste Männerbewegung der USA dar.

Gegründet Anfang der neunziger Jahre von dem Ex-Football-Trainer der University of Colorado, Bill McCartney, kamen in den Sportstadien der USA seitdem nahezu 1,4 Millionen solcher „Promise Keepers“ zu Gebet und Gesang sowie zu Gesprächen über Alltagsprobleme zusammen. Was Kritiker der vor allem Väter und Ehemänner anziehenden Bewegung als konservativste Antwort auf den Feminismus anprangern, füllt offensichtlich eine deutliche Lücke. Überwiegend weiße und verheiratete

Männer im mittleren Alter strömen in die US-Stadien — über das Pfingstwochenende waren es rund 47 000 in Washington — und geloben Christus, der Kirche und ihrer Frau Treue. Sie verpflichten sich zu geistiger, moralischer und sexueller „Reinheit“, sollen Männerfreundschaften pflegen und in der Familie wieder „führen“.

Angefangen hatte es 1991 mit der Begegnung von 4 000 Männern auf dem Gelände der Universität von Colorado. „Ich denke, wir werden mit unserer Bewegung noch um die Welt gehen“, sagte Bill McCartney unlängst. Daß „Promise Keepers“ sich nicht nur treu ihren Frauen widmen, sondern auch wieder „Familienoberhaupt“ sein sollen, das mißfällt nicht nur Feministinnen. Homosexuelle stoßen sich daran, daß ihre Neigung von der neuen Männerbewegung abgelehnt wird.

NW 30.05.96

„Frauen gegen akademisches Mittelmaß“

Eringerfeld. (KNA) Bundespräsident Roman Herzog hat einen fachübergreifenden Dialog an den Universitäten gefordert. In der „Massenuniversität“ existiere das fachübergreifende Gespräch „praktisch nicht mehr“, sagte Herzog am Sonntag in Schloß Eringerfeld. Schließlich seien alle entscheidenden Herausforderungen der Gegenwart „Schnittmengenprobleme“. Herzog wörtlich: „Die Realität hält sich nicht an Fakultätsgrenzen.“

Herzog äußerte sich in einer Festrede zum 40jährigen Bestehen der Bischöflichen Studienförderung Cusanuswerk. Scharf kritisierte Herzog den geringen Anteil von Frauen in der deutschen Professorenschaft. „Daß nach wie vor gerade einmal drei Prozent der c-4-Professuren von Frauen eingenommen werden, ist Skandal und Dummheit zugleich.“ Er forderte einen „Vormarsch hochqualifizierter Frauen“ als „probates Mittel gegen akademisches Mittelmaß“.

WP 03.06.96

Finne wurde Sieger im Frauentragen

Helsinki. (AP) Der Finne Jouni Jussila, der seine Ehefrau Tiina in 66,2 Sekunden über einen 235 langen Hinderniskurs trug, ist am Wochenende Sieger des alljährlichen Wettbewerbs im „Frauentragen“ geworden. Allerdings war die Last des Arbeiters Jussila besonders leicht, Tiina brachte beim Wiegen nur ganze 44 Kilo auf die Waage. Besonderen Wert hat der Erfolg, da an dem Wettbewerb jetzt erstmals auch Paare aus dem Ausland teilnahmen — neben Norwegern und Schweden auch Schweizer und Spanier. Das Gespann Jouni-Tina setzte sich gegen 30 Paare durch.

WP 08.07.96

...aha, und
das Essen steht
im Kühlschrank und
braucht also nur noch
aufgewärmt zu
werden...

